



Dümmersanierung Rückblick und Ausblick

Wasserwirtschaft • Naturschutz • Landwirtschaft • Tourismus



Niedersachsen

Inhalt

Vorwort	4
Zeitschiene	6
Wasserwirtschaft	8
Naturschutz	10
Landwirtschaft	12
Tourismus und Wassersport	14
Landentwicklung	16
Übersichtskarte zur Landentwicklung	18
Dämmerkonferenz 1985	20
Wegweisende Veranstaltungen in Marl und Damme 1986	22
Sanierungskonzept	24
Gentlemen's Agreement zwischen Landwirtschaft und Landwirtschaftsministerium	26
Interessenverbände	28
Umweltbildung und Natur erleben	30
Grenzen überwinden	32
Dämmerforum und Dämmerbeirat	34
16-Punkte-Plan zur Dämmersanierung	36
Autorenverzeichnis, Bildnachweis, Impressum	38



Vorwort

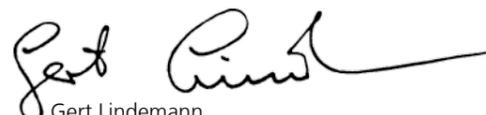


Der Dümmer ist der zweitgrößte See in Niedersachsen. In der aktuellen Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes, in der alle großen Seen mit einer Wasserfläche von mehr als sechs Quadratkilometern aufgeführt sind, nimmt er eine Ausnahmestellung ein: es handelt sich um den flachsten großen See in ganz Deutschland mit einer maximalen Tiefe von zwei Metern, im Schnitt ist der Dümmer nur 80 Zentimeter tief. Der Dümmer hat die Tendenz zur Verlandung. Der Mensch hat diese Tendenz in den letzten fünf Dekaden durch diverse Eingriffe beschleunigt. Hier sind zu nennen die Eindeichung des Sees in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, verbunden mit der Nutzung des Sees als Hochwasserrückhaltebecken zum Schutz der unterhalb des Dümmer gelegenen Gebiete, und die Intensivierung der Landwirtschaft im Einzugsgebiet des Dümmer. Der Dümmer ist stark eutrophiert, er weist ein Übermaß an pflanzlichen Nährstoffen auf, welche die Ökologie des Sees stark beeinträchtigen. Die früher vorhandene Unterwasservegetation ist nahezu verschwunden und es treten regelmäßig Algenblüten auf - zwar typisch für viele Flachseen in der norddeutschen Tiefebene, aber dennoch unangenehm insbesondere für die vielfältige Freizeitnutzung am Dümmer.

Erste Überlegungen zur Dümmeranierung begannen bereits mit der Vorlage des Dümmerbewirtschaftungsplans Mitte der 70er Jahre. Dieser Plan, in dem die Funktion des Dümmer als Hochwasserrückhaltebecken geregelt werden sollte, wurde zunächst vom Naturschutz abgelehnt, da sich der Zustand des Sees schon damals verschlechtert hatte. Daraufhin wurde ein limnologisches Gutachten beauftragt, das von der TU Berlin angefertigt und Anfang der 80er Jahre vorgelegt wurde. Die seinerzeit vorgeschlagenen drei Kernelemente waren: Sanierung des Einzugsgebietes in Bezug auf Nährstoffzufuhr, Umleitung des Bornbachs als Hauptnährstofflieferant und Errichtung einer Pflanzenkläranlage (Schilfpolder) zur Entfernung der nicht umleitbaren Nährstoffeinträge aus dem Einzugsgebiet der oberen Hunte. Von diesen Vorschlägen ist in den letzten 30 Jahren ein Teil realisiert worden: Punktquellen (Kläranlagen) im Einzugsgebiet wurden ausgebaut, der Bornbach wurde umgeleitet. Ergänzend wurden im Naturschutz umfangreiche Maßnahmen umgesetzt, zum Beispiel im Bereich Ochsenmoor. Insgesamt hat die Niedersächsische Landesregierung in die Sanierung des Dümmergebietes seit 1982 erhebliche Haushaltsmittel investiert, die sich auf einen hohen zweistelligen Millionenbetrag beziffern dürften. Dennoch hat sich der Zustand des Sees noch nicht so weit verbessert, dass man zufrieden sein kann. Die Dümmeranierung soll und muss daher fortgesetzt werden. Die Landesregierung sieht hierin eine wichtige Herausforderung im Interesse der Region, aber auch vor dem Hintergrund der Anforderungen der aktuellen Wassergesetzgebung. Diese verpflichtet uns, die Oberflächengewässer in einen guten ökologischen Zustand zu bringen, das gilt auch für die niedersächsischen Seen wie den Dümmer.

Ein wichtiges Element des bisherigen Dümmeranierungskonzeptes wurde bisher noch nicht realisiert: die Errichtung des Schilfpolders. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen zur Sanierung des Einzugsgebietes im Hinblick auf diffuse Nährstoffzuflüsse unabdingbar. Die Landesregierung wird in Kürze über weitere Maßnahmen anhand eines Rahmenentwurfes, der zurzeit aufgestellt wird, entscheiden. Dabei soll überprüft werden, ob die 30 Jahre alte Planung nach heutigem Erkenntnisstand noch zielführend ist. Die Landesregierung wird dabei von einem Dümmerbeirat unterstützt, um die Kenntnisse und Anregungen der regionalen Akteure einzubeziehen.

Der Dümmer ist und bleibt ein Schwerpunkt der niedersächsischen Wasserpolitik. Wir blicken jetzt auf 30 Jahre Dümmeranierung zurück und hoffen sehr, dass wir nicht weitere 30 Jahre benötigen, um zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen.


Gert Lindemann
Minister für Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz und Landesentwicklung


Dr. Stefan Birkner
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Zeitschiene

1961: Badeverbot im Dümmer wegen mangelhaft geklärter Abwässer aus einer Entenfarm in Marl

1962: „Wissenschaftliche Dümmerkommission“ koordiniert naturkundliche Forschung im Dümmergebiet.

1972: Konstituierende Sitzung der „Gutachterkommission zur Dümmerreinhaltung“. Wichtigstes Ergebnis: Beginn der Dümmer-Entschlammung im Dezember 1974.

1982: Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen legt große Teile des Sees und der Niederung als Vorranggebiet für Natur und Landschaft fest.

1982: Gängige Praxis der Gewässerunterhaltung wird infrage gestellt: Grundräumung der Hunte zwischen Diepholz und Dümmer wird gestoppt.

1983: Teile der Dümmeriederung werden EU-Vogelschutzgebiet.

1983: Dümmer-Gutachten rücken ins Blickfeld der interessierten Öffentlichkeit und entwickeln Eigendynamik.

1984: Landtagsfraktion der Grünen und Naturschutzverbände erarbeiten Große Anfrage mit 62 Fragen zum Dümmer. Medien und Öffentlichkeit horchen auf.

1985 Dümmerkonferenz in Diepholz

1986 Entwurf des Dümmeranierungskonzeptes wird vorgestellt. Landwirte fühlen sich bedroht.

1987 Landeskabinett beschließt „Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmer und seines Umlandes“.

1987 Bundesrepublik fördert Flächenaufkauf im Ochsenmoor.

1987 Bau des Versuchsschilfpolders. Erfolgreicher Abschluss der Versuche 1996.

1988 Naturdungverwertungs-Genossenschaft nimmt Arbeit auf und verteilt Überschussgülle in andere Gebiete.

1988 Bundesumweltminister Prof. Dr. Klaus Töpfer besucht das Ochsenmoor.

1989 Start der Flurbereinigungen Dümmer-Süd, Diepholz Südwest, Dümmer-Schwege II

1989 Kläranlagen Bad Essen, Bohmte und Damme werden um Phosphat- und Stickstoffelimination erweitert.

1990 Kabinettsbeschluss zur Bornbachumleitung (siehe 1992, 1997, 2000, 2004, 2009)

1991 Gülle-Pilotanlage Haverbeck geht in Betrieb.

1991 Land fördert Bau von Gülle-Lagunen.

1992 Kläranlagen Ostercappeln, Schwagstorf und Venne werden zu Gruppenkläranlage zusammengefasst.

1992 Neuer Kabinettsbeschluss zur Bornbachumleitung

1992 Staatssekretäre aus MU und ML besuchen den Dümmer. Themen: Bornbachumleitung und Fortschreibung des Dümmeranierungskonzeptes (Zweite Dümmerkonferenz).

1993 Naturschutzstation nimmt nach einem Jahr Probelauf offiziell den Betrieb auf.

1993 Bau einer weiteren Schlammdeponie in Rüschenndorf

1995 Europäisches Naturschutzjahr: Ministerpräsident Gerhard Schröder besucht die Naturschutzstation.

1995 Ochsenmoor mit gut 1000 ha wird Naturschutzgebiet.

1996 Bundesumweltministerin Dr. Angela Merkel besucht Versuchsschilfpolder und Naturschutzstation.

1996 Bundesrepublik engagiert sich im Osterfeiner Moor mit einem Entwicklungsvorhaben (E+E Projekt).

1996 Anlage von Gewässerrandstreifen an der Hunte vom Mittellandkanal bis Bohmte

1997 Staatssekretäre reisen zu den Themen Umplanung der Bornbachumleitung und Planfeststellungsverfahren an.

1998 Start der Flurbereinigungen Damme-Rüschenndorf und Damme-Osterfeine

1998 EU-Projekt Life Natur zur Wiedervernässung des Ochsenmoores

2000 Dümmer, Ochsenmoor und Huntebruch (rund 3000 ha) werden FFH-Gebiet

2000 Erneute Umplanung der Bornbachumleitung

2002 EU-Projekt Life Natur zu Wiedervernässung der westl. Dümmeriederung

2002 NATURA 2000: Neufassung der Grenzen des EU-Vogelschutzgebietes auf über 4500 ha (Ochsenmoor, See, westl. Dümmeriederung und Huntebruch)

2004 Beginn der Bauarbeiten für die Umleitung des Bornbaches (Träger: Hunte-Wasserverband und Vechtaer Wasseracht)

2007 Westliche Dümmeriederung wird mit über 1400 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

2007 Das Naturschutzgebiet Huntebruch wird erweitert (Huntebruch und Huntebruchwiesen).

2009 Fertigstellung der Umleitung des Bornbaches

2011 Erkenntnis: Weitere Maßnahmen zur Sanierung des Dümmerlandes werden erforderlich, Staatssekretäre aus MU und ML präsentieren 16-Punkte-Plan im Dümmerforum.

2011 Einrichtung des Dümmerbeirates zur Beteiligung der breiten Öffentlichkeit

2012 Land sagt Mittel zur Einrichtung eines Schilfpoldersystems zu.

2012 Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmeranierung



Wasserwirtschaft



Die wasserwirtschaftlichen Aktivitäten in der Dümmerregion zielten bis in die 70er Jahre darauf ab, den Hochwasserschutz sicher zu stellen und die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen zu verbessern. Die Eindeichung des Sees 1953 und der Ausbau von Hunte, Lohne und Graviede durch den eigens dafür gegründeten Hunte-Wasserverband führten dazu, die bis dahin üblichen mehrwöchigen Überflutungen (bis 10.000 Hektar) in der Dümmerregion zu reduzieren. Daneben wurde die Entwässerung auf 25.000 Hektar Fläche verbessert. Der Dümmerbewirtschaftungsplan (1974) leitete eine Verschiebung des Arbeitsschwerpunktes ein, die mit dem landschaftspflegerischen Gutachten zum Dümmerbewirtschaftungsplan (1982) untermauert wurde. Das 1987 beschlossene „Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmergebietes“ beauftragt die Wasserwirtschaft mit der Erhaltung einer offenen Wasserfläche des Sees sowie der Verbesserung der Gewässergüte der Oberflächen- und Grundwassers durch das Fernhalten hochbelasteter Wasserströme, die Reduzierung diffuser Einträge und die Reinigung bestimmter Wasserströme.

Bornbachumleitung

Mit der im Jahre 2009 abgeschlossenen Bornbachumleitung wurde ein wesentlicher Nährstoffeintragspfad abgestellt. Bei rund 19 Prozent Anteil am Zufluss zum See lieferte er gut 55 Prozent der Gesamtphosphatfracht. Die Umleitung war favorisiert worden, nachdem alternative Möglichkeiten zur Eliminierung von Nährstoffen, zum Beispiel auf biologischem Wege (Schilfpolder) oder mittels Flusskläranlage (chemische Fällung) aus diversen Gründen (Zeit, Kosten, fehlende Planungsdaten) ausgeschlossen werden mussten. Nach der Grundsatzentscheidung legte die Landesregierung abschließend 1992 die bauliche Ausgestaltung fest, das 1998 eingeleitete Genehmigungsverfahren musste jedoch wegen problematischer Auswirkungen auf das Ochsenmoor ausgesetzt werden und eine Anpassung der Genehmigungsunterlagen wurde notwendig. Erst 2004 konnten die Maßnahmenträger, der Hunte-Wasserverband und die Vechtaer Wasseracht, mit den Ausbauarbeiten beginnen. Die Baukosten betragen 10 Millionen Euro.

Abwasserbehandlung, Kläranlagen und biologische Maßnahmen

1987 waren im Einzugsgebiet des Dümmer rund 68 Prozent der Einwohner an die zentrale Abwasserbehandlung ange-

schlossen. Insbesondere die Gemeinden Damme, Bohmte, Ostercappeln und Bad Essen wiesen noch erhebliche Defizite auf. Aufgrund der Einführung der Phosphatfällung als dritte Reinigungsstufe in den Kläranlagen konnte die Phosphatfracht bis heute von rund 9 Tonnen pro Jahr auf ein Zehntel reduziert werden. Bei der Entscheidung zur Umleitung des Bornbaches zog man auch biologische Maßnahmen zur Gewässerreinigung in Betracht, die jedoch wegen fehlender Bemessungsgrundlagen und Erfahrungen über die Wirksamkeit nicht zum Tragen kamen. Zur Klärung offener Fragen wurde von 1990 bis 1994 ein Versuchsschilfpolder an der Oberen Hunte betrieben. Die Anlage hat die grundsätzliche Eignung des Systems belegt; gleichwohl sind Ungewissheiten geblieben, die nun im Zusammenhang mit dem 16-Punkte-Plan (siehe Seite 36) weiterverfolgt werden.

Einschränkung diffuser Nährstoffeinträge und naturnaher Gewässerausbau

Zur Vermeidung diffuser Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft sind an den rund 22 Kilometer langen Ausbaustrecken der Bornbachumleitung Gewässerrandstreifen von mindestens fünf Metern Breite ausgewiesen worden. Auch im weiteren Ein-

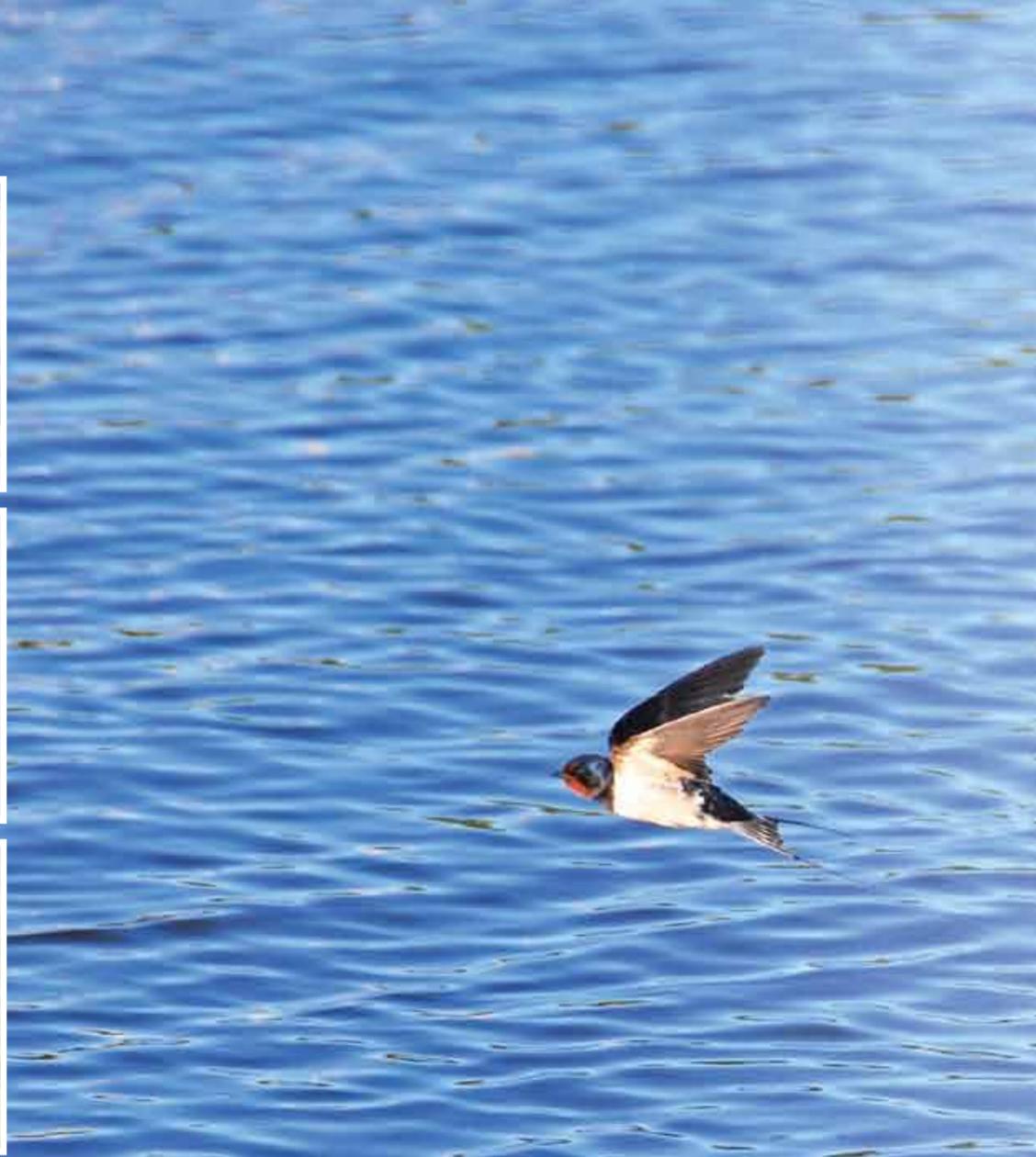
zugsgebiet der Oberen Hunte wurden bei entsprechender Verfügbarkeit Randstreifen erworben. Der Ausbau von Hunte, Randkanal, Kreisgrenzgraben und der Umleitungsstrecke des Bornbaches ist naturnah ausgeführt worden. Gegenwärtig wird an der Oberen Hunte durch den zuständigen Unterhaltungsverband „Obere Hunte“ eine naturnahe Umgestaltung entwerfsmäßig bearbeitet. Außerdem sind unter anderem im Bereich Bohmte und am Wimmer Bach bereits Renaturierungen umgesetzt worden.

Gewässergüteüberwachungskonzept

Im Zusammenhang mit der Erstellung des Sanierungskonzeptes sind eine Vielzahl Güteparameter an den dem See zufließenden Gewässern erhoben worden, um belastbare Datengrundlagen zu erhalten. Später wurden die Einzelerhebungen zu Gunsten einer kontinuierlichen Datenerfassung an der Gütemessstelle Schäferhof (Hunte) aufgegeben. Gleichzeitig ist ein umfassendes Beweissicherungsnetz sowohl für die Umleitung des Bornbaches als auch für die Schlammdeponie Rüschenhof eingerichtet worden. Im Zusammenhang mit dem 16-Punkte-Plan findet nun eine Verdichtung der Datenerhebung statt. Außerdem wird die Nährstoffaustragsgefährdung modellartig betrachtet.

Dümmerentschlammung

Die Beseitigung der sogenannten „schwarzen Mudde“ aus dem Westteil des Dümmer war einer der ersten Schritte auf dem Weg zur Dümmeranierung. Die 1975 bis 1984 durchgeführten Baggerungen zielten darauf ab, das Sedimentvolumen zu reduzieren. Das Dümmeranierungskonzept von 1987 sah eine Fortsetzung der Entschlammung nicht als vordringlich an, solange die Maßnahmen zur Gewässergüteverbesserung im Einzugsgebiet nicht greifen. Es sollten lediglich Grundstücke gesichert werden, um später Schlammdeponien errichten zu können. Diese Einschätzung wurde durch die Fortschreibung des Konzeptes dahingehend geändert, dass insbesondere zur Aufrechterhaltung der touristischen Nutzung und der offenen Wasserfläche des Sees Schlamm in der Größenordnung der geschätzten jährlichen Neubildung entnommen werden sollte. In diesem Zusammenhang wurde dann auch die Dümmer Schlammdeponie Rüschen-dorfer Moor errichtet beziehungsweise erweitert. Insgesamt wurden dem See seit 1974 bis heute 2,12 Millionen Kubikmeter Schlamm entnommen und dafür knapp 13 Millionen Euro aufgewendet. ■ Jörg Prante



Naturschutz

Kampf um und gegen das Wasser



Das Leben rund um den Dümmer war früher alles andere als leicht. Bis um die Jahrhundertwende konnte die Region ihre Bevölkerung nicht ernähren. Noch 1940 fragte man sich angesichts riesiger Überschwemmungen, warum all die Arbeiten, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Zuge der Hunte-Melioration ausgeführt worden sind, noch immer keine Wirkung zeigen. ¹

Auswirkungen unterschätzt

Der Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Westfalen, Hermann Reichling, hielt 1924 die Ausweisung von Naturschutzgebieten am Dümmer nicht für notwendig, weil der See durch seine natürliche Lage hinreichend geschützt sei. ²

Rettungsversuche

Die Eindeichung des Sees vor Augen, begannen Ende 1940 die Arbeiten für die Ausweisung eines Naturschutzgebietes am Dümmer. Das erste Naturschutzgebiet Dümmer wurde im März 1952 ausgewiesen (500 Hektar). Die Betreuung des Naturschutzgebietes übernahm der Mellumrat mit Sitz in Oldenburg.

Die großräumige Entwässerung der Dümmeriederung führte nach und nach zu einem unübersehbaren Rückgang der Vielfalt von Flora und Fauna. Man versuchte mit der Erweiterung des Naturschutzgebietes Dümmer (1961), zwei zusätzlichen kleinen Naturschutzgebieten (1971) und der Wiedervernässung von Teich-, Vogelwiese und Hohen Sieben diesen Abwärtstrend aufzuhalten. Das gleiche Ziel verfolgten internationale Anerkennungen wie „Europareservat“ (1966) des Internationalen Rates für Vogelschutz oder die Aufnahme in die UNESCO-Liste der „Feuchtgebiete von Internationaler Bedeutung“ (Ramsar-Übereinkommen, 1976).

Der Gesetzgeber handelt

Was damals drohte, lässt sich am anschaulichsten mit einem Zitat von Walter von Sanden-Guja aus dem Diepholzer Kreisblatt vom 28. Oktober 1960 beschreiben: „Es ist kein Unrecht, ein großes Moor zu entwässern, aber es wird zum Unrecht, wenn kein Flecken im alten Zustand erhalten bleibt, so daß seine gesamte Tier- und Pflanzenwelt zugrunde geht.“ Erst durch die Aufnahme der Eingriffsregelung - der Verpflichtung, Eingriffe in den Naturhaushalt durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu kompensieren - in das Niedersächsische Naturschutzgesetz im Jahr 1981, erhielt die Fachbehörde für Naturschutz die rechtlichen Voraussetzungen für ein naturschutzfachlich angemessenes Handeln in Niedersachsen. Mit dem Landespflegerischen Gutachten zum Dümmerbewirtschaftungsplan (1982) von Irmgard Remmers wurden die naturschutzfachlich notwendigen Zielsetzungen erarbeitet und öffentlich gemacht. Das gesellschaftspolitische Umfeld war günstig und die Naturschutzverbände mit ihren Protagonisten vor Ort, Dr. Walter Unteutsch, Bernd Averbek und Dieter Tornow, nutzten diese Zeit, um mit viel Geduld und einer nicht nachlassenden Öffentlichkeitsarbeit die Landesregierung dazu zu bewegen, das „Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmer und seines Umlandes“ 1987 auf den Weg zu bringen.

Erfolgreich durch Flächenankauf und Naturschutzstation

Heute gehören der Dümmer und weite Teile seines Umlandes mit insgesamt 4.630 Hektar zu dem Netz von Schutzgebieten, das den Erhalt der in der EU gefährdeten Lebensräume und Arten sicherstellen soll (NATURA 2000).

Der Ankauf von rund 2.700 Hektar durch die Öffentliche Hand (verbunden mit Flurbereinigung), angestoßen durch den Landkreis Diepholz im Ochsenmoor, war die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Agrarstrukturverwaltung und den Landwirten vor Ort. Förderprogramme der Europäischen Union und des Bundes wurden für den Flächenankauf genutzt. Dabei halfen die Landkreise Diepholz und Vechta als Maßnahmenträger mit entsprechenden Eigenanteilen. Hinzu kamen Flächenankäufe des Landes und Ankäufe der Anliegergemeinden im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

4.630 Hektar NATURA 2000-Flächen täuschen jedoch darüber hinweg, dass der angestrebte Umfang von Kern- und Pufferzone um 1.400 Hektar verfehlt wurde. Zum NATURA 2000-Gebiet gehören neben dem Grünland die gesamte Fläche des Sees (1.600 Hektar), der Naturwald Huntebruch und die Schilfflächen im Naturschutzgebiet Hohe Sieben.

Die Einrichtung der Naturschutzstation Dümmer (1992/1993) war und ist die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Ebenso hat sich die Kooperation mit den Naturschutzverbänden bewährt. Die Bündelung des Naturschutzsachverständigen vor Ort erleichtert die Zusammenarbeit mit den Landkreisen, Kommunen und Verbänden. Die Ausstellungsdiele und das Umweltbildungsangebot der Kooperationspartner haben dazu geführt, dass die Station, zusammen mit dem Dümmer-Museum in Lembruch, vom Kultusministerium als außerschulischer Lernstandort anerkannt ist.

■ Dieter Tornow

¹ Diepholzer Kreiszeitung vom 11. Dezember 1940
² Werner Klohn, Probleme der Raumgestaltung in der Dümmeriederung, VSAG Band 3, 1992, Seite 42



Naturschutzgebiete am Dümmer in der Summe mit 3.411 ha (Stand: 10. Oktober 2012)

- NSG Dümmer mit 615 Hektar (seit 1952, verändert 1961 und 2007)
- NSG Hohe Sieben mit 75,28 Hektar (unverändert seit 1971)
- NSG Ochsenmoor mit 1029 Hektar (seit 1995)
- NSG Westliche Dümmeriederung mit 1432 Hektar (seit 2007 mit Teilgebieten vom NSG Dümmer)
- NSG Huntebruch und Huntebruchwiesen (HA 204) mit 260 ha (seit 1971, erweitert 2007)



Landwirtschaft



Ausspruch von Karl-Heinz Schliep aus Marl (geb. 1932):

„Wenn wir in den Kriegsjahren mit unseren Eltern per Fahrrad in die Dammer Berge zum Blaubeerenpflücken fahren und vom heutigen Schäferhof kommend nach Rüschenhof hinein kamen, waren wir oft erschrocken über die bescheidene und ärmliche Lebensweise der kinderreichen Heuerlinge beidseits der heutigen Dielinger Straße. Wenn ich heute nach Rüschenhof fahre, sehen wir moderne Wohnhäuser und Höfe, die ihresgleichen suchen.“

Fazit: Die Menschen haben mit ihren ertragsschwachen Moorflächen eine Chance bekommen. Das war ihr Recht und diese haben sie genutzt.

Eine weitere Äußerung machte in den 50er Jahren in weiser Voraussicht der damalige Dammer Kaufmann Franz Leiber vor Einleitung der Flurbereinigung der Niedermoorgebiete:

„Zieht einen hohen Zaun um die Mooregebiete und lasst niemanden mehr hinein.“

Mit der 1953 vollendeten Dümmereindeichung hat sich die naturschutzfachliche und die landwirtschaftliche Situation am Dümmmer sehr verändert. Gleichzeitig setzte eine bis heute anhaltende Mechanisierung ein, die die Landwirtschaft grundlegend veränderte.

Der neue Deich war zum einen gebaut worden, um die Bürger am Dümmmer vor jährlich lang anhaltenden Überschwemmungen zu schützen und zum anderen, um der Landwirtschaft eine erhöhte Nahrungsmittelproduktion für die Bevölkerung zu ermöglichen.

Der Hunger der Kriegs- und Nachkriegsjahre war besonders bei den Städtern noch präsent. Somit beschloss die Politik darüber hinaus weitere Maßnahmen. Es wurden zahlreiche Sumpfflächen trockengelegt und Gräben zur Entwässerung gebaut.

Man schuf für die Landwirtschaft ganz neue Möglichkeiten

Auf der Westseite des Dümmmers nutzen die landwirtschaftlichen Betriebe die erheblich verbesserte Flächenbewirtschaftung und entwickelten sich zu intensiven Veredlungsbetrieben, vorrangig durch Schweinemast,

Bullenmast oder Geflügelhaltung. Auf der Ostseite des Dümmers wurden neben der Flächenbewirtschaftung die Möglichkeiten des Tourismus wahrgenommen. In der gesamten Region westlich des Dümmers wurden in der Zeit von 1955 bis 1964 mehrere tausend Hektar durch Flurbereinigungen zusammengelegt und das gesamte Entwässerungsnetz erfuh eine Neugestaltung. Der Bornbach wurde durch ein komplett neu geschaffenes Flussbett oberhalb des Dümmers zur Hunte geleitet und viele andere Vorfluter mündeten sodann in den westlich des Dümmers verlaufenden, neu entstandenen Randkanal und unterhalb des Dümmers in die Hunte. Mit Hilfe einer grundlegend verbesserten Entwässerung entstanden ertragsverbesserte landwirtschaftliche Flächen, die nun für die Nahrungsmittelproduktion bedeutend wirtschaftlicher nutzbar waren.

Gleichzeitig lösten immer größere Traktoren die Pferde als Zugkräfte ab und viele Grünlandflächen wurden schon im ersten Jahr nach der Flurbereinigung umgepflügt und für Getreideanbau genutzt. In den ersten Jahren waren es noch Sommerweizen und Hafer, doch nach und nach entwi-

ckelte sich der Mais zur wirtschaftlichsten Kultur und immer mehr Wiesen wurden geackert. Aus der Sicht der Landwirte war dieser Paradigmenwechsel sicherlich verständlich: Statt jeden Morgen und Abend mehrere Kilometer zur Wiese zu fahren, um dort Kühe mit der Hand zu melken, wurden großflächig und effektiv Futterpflanzen angebaut und zur tierischen Nahrungsmittelproduktion genutzt und schon nach wenigen Jahren waren aus den Niedermooeren Ackerstandorte geworden. Wichtig ist es, hier zu erwähnen, dass dieser Wandel politisch gewollt war. Nicht nur am Dümmmer wurden neue landwirtschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen, sondern auch im Emsland und in vielen anderen Regionen kamen große Tiefpflug- und Meliorationsmaßnahmen zum Einsatz, um weitere Flächen nutzbar machen. Aus heutiger Sicht ist die kurzfristige Denkart erstaunlich. In den Nachkriegsjahren hungerte Deutschland. In den 50er Jahren wurde die Landwirtschaft entsprechend angeschoben und zum Ende der 60er Jahre entwickelte sich eine Überproduktion. Mit erheblichen Subventionen musste in

der neu entstandenen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ein sich immer höher türmender „Butterberg“ finanziert werden. Die Zeit der Überproduktion war da. Heute ist es vor allem aus naturschutzfachlicher Sicht bedauerlich, dass den Niedermooeren keine Wertschätzung entgegengebracht wurde. Die Politik hat jedoch in den 50er Jahren diese Akzente vorgegeben. Die vielen kleinen landwirtschaftlichen Betriebe nutzten die damals gebotene Chance, um ihre oftmals kinderreichen Familien ausreichend ernähren zu können und ihre Existenzen zu sichern. Die rasant fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft trug ein Übriges dazu bei. In den folgenden Jahren hat sich der westliche Bereich des Dümmers zu einer der veredlungsstärksten Regionen Niedersachsens entwickelt, mit einer florierenden Wirtschaft der vor- und nachgelagerten Bereiche. Nur so konnten sich die zum Teil recht kleinen landwirtschaftlichen Familienbetriebe ein ausreichendes Einkommen erarbeiten. Eine erstaunlich positive wirtschaftliche Entwicklung nahm ihren Lauf. Ab 1987 begann das Land Niedersach-

sen vermehrt Flächen anzukaufen und die Angst vor der Unterschutzstellung (kalte Enteignung) landwirtschaftlicher Grünlandflächen wich einer immer vertrauensvoller werdenden Zusammenarbeit. In mühseliger Kleinarbeit konnte die Vorarbeit der Dümmersanierung beginnen. Der landwirtschaftliche Strukturwandel beidseitig des Dümmers setzte sich fort. Betriebe, die sich zutrauten den immer härter werdenden Konkurrenzkampf in der Landwirtschaft aufzunehmen, nutzten die Möglichkeit, die nicht so ertragsfähigen Niedermooerstandorte am Dümmmer zu verkaufen und von verkaufswilligen Landwirten bessere Ackerflächen zu erwerben. So setzte zu dieser Zeit rund um den Dümmmer ein erheblicher Flächenhandel mit anschließender Flurbereinigung ein. Die von der öffentlichen Hand eingesetzten finanziellen Mittel machten den Zukauf von mehr als 2500 Hektar naturerhaltender Fläche möglich. Der Grundstücksankauf der öffentlichen Hand war der Grundstein einer sich entwickelnden fairen Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, die seitdem auf Basis von Pachtvertragsverhältnissen fortgeführt wird. ■ Peter Meyer-Hülsmann



Tourismus

Das erste Aufkommen des sogenannten „Fremdenverkehrs“ kann ungefähr auf das Jahr 1850 datiert werden. Zeitzeugen erzählen, dass der Verkehr auf dem See schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts recht lebhaft war, und berichten von einer Besuchergruppe aus Diepholz, wozu nach 46 Personen am Himmelfahrtstag des Jahres 1886 einen Ausflug zum Dümmer machten und in drei Lembrucher Kähnen den See befuhren.¹

Durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie Hamburg-Ruhrgebiet (1873) und des Bahnhofes Lembruch (1886) nahm der Reiseverkehr an der Ostseite des Dümmer zu und führte zu einer veränderten touristischen Gestaltung des Ufers in den Ortslagen. Der entscheidende Impuls für den Besucherverkehr und die Entwicklung der Westseite entstand durch die Fertigstellung der BAB 1 im Jahre 1968 als überregionalen Zubringer. Alte Quellen weisen auf die Anschaffung eigener Boote einiger Besucher ab 1911 bis 1920 und die Gründung des ersten Segelclubs im Jahre 1921 mit steigender Mitgliederzahl (33) bis 1926 hin.¹ Der Errichtung des ersten Wochenendhauses 1923 in Hüde sollten bald weitere, vor allem in Lembruch, folgen. Beginnend mit der touristischen Erschließung zeigten sich Nutzungskonflikte mit der Fischerei und dem Gewerbe der Binsenschneider, die durch die Einrichtung von abgegrenzten Badestellen gelöst werden sollten. Die überörtliche Bedeutung des Sees wird im Raumordnungsplan für den Kreis Grafschaft Hoya herausgehoben, da die Stadtgebiete Bremen und Hannover zu dessen

Einzugsbereich gezählt wurden. In diesem Plan wird vorgeschlagen, Lembruch als einen Mittelpunkt für den Erholungsverkehr am Dümmer zu entwickeln. In heutigen Regionalen Raumordnungsprogrammen der Landkreise Vechta, Osnabrück und Diepholz sind die Bereiche Natur, Landschaft und Erholung als Ziele der Raumordnung festgelegt.

1970 gründeten der Landkreis Vechta, die Stadt Damme und die Gemeinden Holdorf, Neuenkirchen-Vörden und Steinfeld den Zweckverband „Erholungsgebiet Dammer Berge“. Der Zweckverband hat die Aufga-

und „Erholungseinrichtungen“ ausführlich den Bestand und den geplanten Ausbau der touristischen Infrastruktur. Die Touristinformation Lembruch entstand 1972 und seit Dezember 2003 trägt der Verband den heutigen Namen „Tourismusverband Dümmerland e.V.“. Er ist Interessenvertretung aller touristischen Belange gegenüber Politik und Verwaltung. Hauptaufgabe ist die Weiterentwicklung des touristischen Gesamtangebots sowie die Verknüpfung der gewerblichen Interessen mit den Anforderungen des Gastes. Gewerbliche Tourismusorganisationen gibt es am Dümmer

Tourismus & Wassersport

be „... das Erholungsgebiet Dammer Berge mit dem Ziele zu fördern, in diesem Raum die Landschaft zu erhalten und zu pflegen, die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und eine naturnahe Erholung zu ermöglichen.“ Seit 1999 existiert die vom Zweckverband geförderte Tourist-Information „Dammer Berge“ e.V. in der Stadt Damme.

Im Jahre 1972 gründete sich der Naturpark Dümmer. Im 1977 fertiggestellten „Landschaftspflegerischen Entwicklungsplan“ beschreiben die Kapitel „Fremdenverkehr“

seit fast 60 Jahren. Im Jahre 2003 gründete sich aus der LEADER-Region Diepholzer Moorniederung die „Touristik- und Entwicklungsagentur Diepholzer Moorniederung e.V.“ kurz „DümmerWeser-Land Touristik - DWL“. Mitglieder sind 14 Kommunen aus den Landkreisen Diepholz, Vechta und Nienburg sowie der LK Diepholz. DWL vereinigt kreisübergreifend das touristische Marketing am Dümmer und in den umliegenden Moor-, Heide- und Waldlandschaften.

Wassersport

Die „Weiße Flotte“ ist das Herzstück des Wassertourismus am Dümmer. Gegenwärtig sind circa 1.800 Bootsliegeplätze registriert. Die Wettfahrgemeinschaft Dümmer e.V. zählt 19 Segelclubs am See. Jährlich finden ab Mai an jedem Wochenende Regatten unterschiedlicher Bootstypen statt, die alle im Regattajahrbuch verzeichnet sind. Schon drei Mal fanden Weltmeisterschaften am Dümmer statt und im Jahr 2013 soll es wieder eine geben.

Wichtig für ein attraktives Segelsportrevier ist auch der Zustand der Hafen-Infrastruktur. Einige Vereine haben in neue Hafenanlagen investiert und die Stadt Damme macht Vorschläge zur Hafenenwicklung auf Basis eines städtebaulichen Entwicklungskonzepts. Diese Investitionen sichern die Qualität der Bausubstanz und schaffen ein attraktives Dümmerbild. Zu Beginn der Tourismusentwicklung kannte man fast nur Paddelboote. Mit der Weiterentwicklung des Freizeitvergnügens kamen Tretboote, Segelboote, Fahrgastschiffe und Elektroboote hinzu. Wichtiger Bestandteil der Nachwuchsförderung ist die Segelausbildung für Kinder und Erwachsene. Gegenwärtig bieten vier Segelschulen den Erwerb von Segelscheinen an.

Wasserstand- und Qualität sind wichtige Faktoren für Sportnutzung am Dümmer. Die Beseitigung der Schlammabfuhr ist ein Dauerthema, das vom Land Niedersachsen bearbeitet wird. Das Land entfernt jährlich rund 60.000 Kubikmeter und hält auf Dauer die Wasserfläche offen. Noch sind die Nährstoffbelastungen im Wasser hoch, doch Nährstoffreduzierung ist laut Gutachten durch einen Großschilfpolder möglich und in Planung. Jährliche Klarwasserphasen fördern die Entwicklung der Unterwasservegetation. Das ist gut für das „Ökosystem Dümmer“. Die Vegetation entzieht dem Wasser Nährstoffe und wirkt als Filter für die Algen. Experten bewerten das positiv auf dem langen Weg der Seesanierung. Die Kehrseite ist ein erhöhter Aufwand bei der Entkrautung der Hafenanlagen. Tagestouristen, Wochenendgäste und Inlandurlauber wünschen sich vermehrt Komplettprogramme bestehend aus Freizeitspaß, Naturgenuss und Infotainment. Sie alle lieben die Natur am Dümmer. Dazu gehören die landschaftliche Schönheit und die Artenvielfalt. Nutzung und Erhaltung der natürlichen Grundlagen ist die Herausforderung. Die Balance zu finden das gemeinsame Ziel. ■ Detlef Tänzer

Wasserliegeplätze: 1382
Landliegeplätze: 115
Kleinsiegelboote: 322
Fahrgastschiffe: 7



¹) Werner Klohn, Probleme der Raumgestaltung in der Dümmer-Niederung, VSAG, Band 3, 1992

Landentwicklung

Das Konzept zur langfristigen Sanierung des Dümmerraumes von 1987/1992 beschränkte sich nicht – wie es vordergründig den Anschein haben könnte – auf wasserwirtschaftliche Maßnahmen am Dümmer See, sondern berücksichtigte das komplexe Wirkungsgefüge der verschiedenen Nutzungen und Ansprüche im regionalen Kontext.

Die wachsende Beanspruchung des Dümmerraumes durch Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Siedlungsentwicklung, Freizeit und Erholung verlangte ein integriertes Management aller vorhandenen Landnutzungsansprüche und den umfassenden Einsatz des Landentwicklungsinstrumentariums zur Unterstützung der sektoralen Fachplanungen.

Im Dümmerraum hat die Landentwicklungsverwaltung dementsprechend in den vergangenen 25 Jahren nahezu flächendeckend Flurbereinigungsverfahren zur Umsetzung der mit dem Sanierungskonzept verbundenen Projekte durchgeführt.

Die Zielsetzungen der Flurbereinigungen beinhalteten neben der Existenzsicherung der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe und der Neuordnung der agrarstrukturellen Verhältnisse insbesondere das notwendige Flächenmanagement für Naturschutzprojekte und für wasserwirtschaftliche Maßnahmen. Seit 1989 wurden beziehungsweise werden acht Flurbereinigungsverfahren durch die Ämter für Landentwicklung in Oldenburg, Osnabrück und Sulingen durchgeführt (siehe Tabelle und umseitige Karte).

Für die Naturschutzprojekte in der westlichen Dümmerniederung (LIFE-Naturprojekt), im Osterfeiner Moor (E & E-Vorhaben) und im Ochsenmoor (GR-Projekt und LIFE-Naturprojekt), aber auch für die wasserwirtschaftlichen Projekte wie der Umleitung des Bornbaches waren Flächen in erheblichem Umfang in die Hand öffentlicher Eigentümer zu überführen. Von 3255 Hektar als naturschutzfachlich wertvoll ausgewiesener Fläche (Naturschutzgebiete, Vogelschutzgebiete) stehen nach Durchführung der Flurbereinigungen nunmehr

2.710 Hektar im Eigentum des Landes, der Landkreise Diepholz und Vechta sowie anderer öffentlicher Eigentümer.

Um eine effiziente Landbewirtschaftung zu ermöglichen und den landwirtschaftlichen Betrieben eine zeitgemäße Infrastruktur bereitzustellen, wurde neben Flächentausch und Landbereitstellung auch das Wegenetz unter Beachtung der umfangreichen Ansprüche der verschiedenen Nutzer, insbesondere von Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus, ausgebaut. Insgesamt wurden in den acht Flurbereinigungsverfahren 163 Kilometer Wege, davon 109 Kilometer in schwerer oder mittelschwerer Befestigung (Bitumen/Spurbahn), mit einem Finanzaufwand von rund 15 Millionen Euro hergestellt.

Das Flächenmanagement für öffentliche Planungs- und Maßnahmenträger einerseits und für landwirtschaftliche Anforderungen andererseits sowie die Verknüpfung mit Landentwicklungsprojekten lässt sich am Beispiel der Flurbereinigung Dümmer-Süd im Besonderen aufzeigen.

Im Zuge des Verfahrens Dümmer-Süd erhielten der Landkreis Diepholz und das Land Niedersachsen im Bereich des Ochsenmoores 950 Hektar zugeteilt. Mit Blick auf das rund 2.500 Hektar große Verfahrensgebiet entstanden angesichts des Flächenbedarfes erhebliche Betroffenheiten bei den örtlichen landwirtschaftlichen Betrieben. Neben großräumigen Flächentauschen in Bereiche Nordrhein-Westfalens, der Landkreise Vechta und Osnabrück musste durch Umsiedlung von drei landwirtschaftlichen Betrieben Entlastung geschaffen werden. Im Zuge der Umsiedlungen wurden mit einem Aufwand von 2,1 Millionen Euro 130 Hektar für die verbleibenden Betriebe freigesetzt.

Mit den Betriebsumsiedlungen konnten weitere Entwicklungen in Gang gesetzt werden. Mit der Verwertung der Althofstelle Tribbe in Dielingen konnte die Betriebserweiterung der Firma „ZF Lemförder Metall“, einem wichtigen Arbeitgeber der Region, am Standort Dielingen ermöglicht werden. Darüber hinaus konnte die Orts-

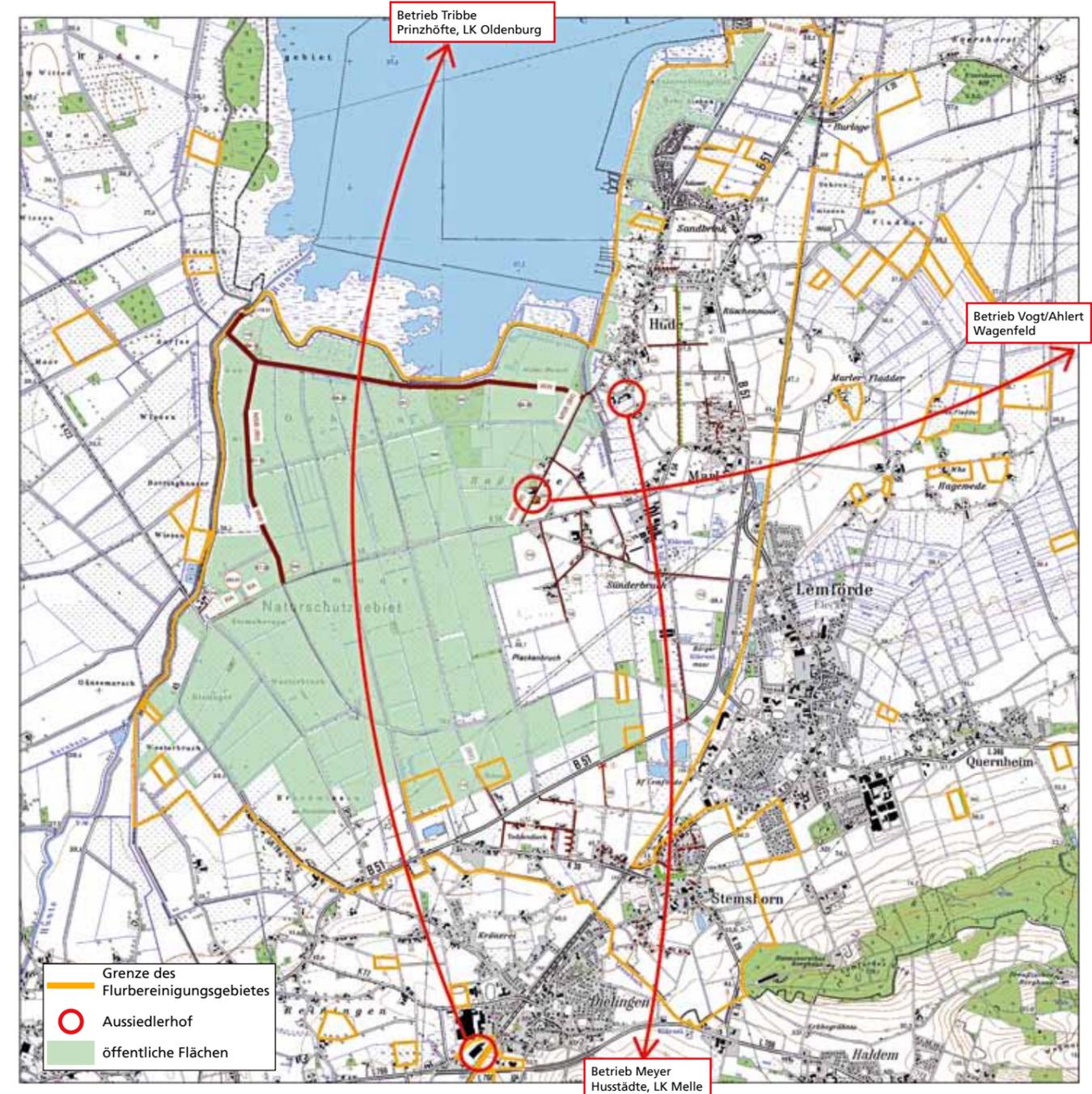
entwicklung Dielingens durch Bereitstellung von Erweiterungsflächen für Sportanlagen unterstützt werden.

Im Zuge der touristischen und naturschutzfachlichen Entwicklung und Erschließung des Gebietes wurde die Wegenetzplanung abgestimmt und in den Wege- und Gewässerplan der Flurbereinigung integriert. Als Teil des Radwegekonzeptes Dümmer wurden sieben Kilometer ländliche Wege südlich des Dümmers durch die Flurbereinigung ausgebaut und ins Radwegenetz eingebunden. In diesem Zusammenhang wurden in Kooperation mit den Ämtern in Oldenburg und Osnabrück auch Brücken über die Hunte erneuert.

Mit Mitteln der Landentwicklung wurde zum einen der Aufbau der Naturschutzstation auf der Althofstelle des ausgesiedelten Betriebes „Vogt/Ahler“ gefördert sowie zum anderen die Sanierung des Schäferhofes sowie der Umbau des Alten Schafstalles unterstützt. Beide Komplexe sind heute wichtige Einrichtungen in der südlichen Dümmerniederung.

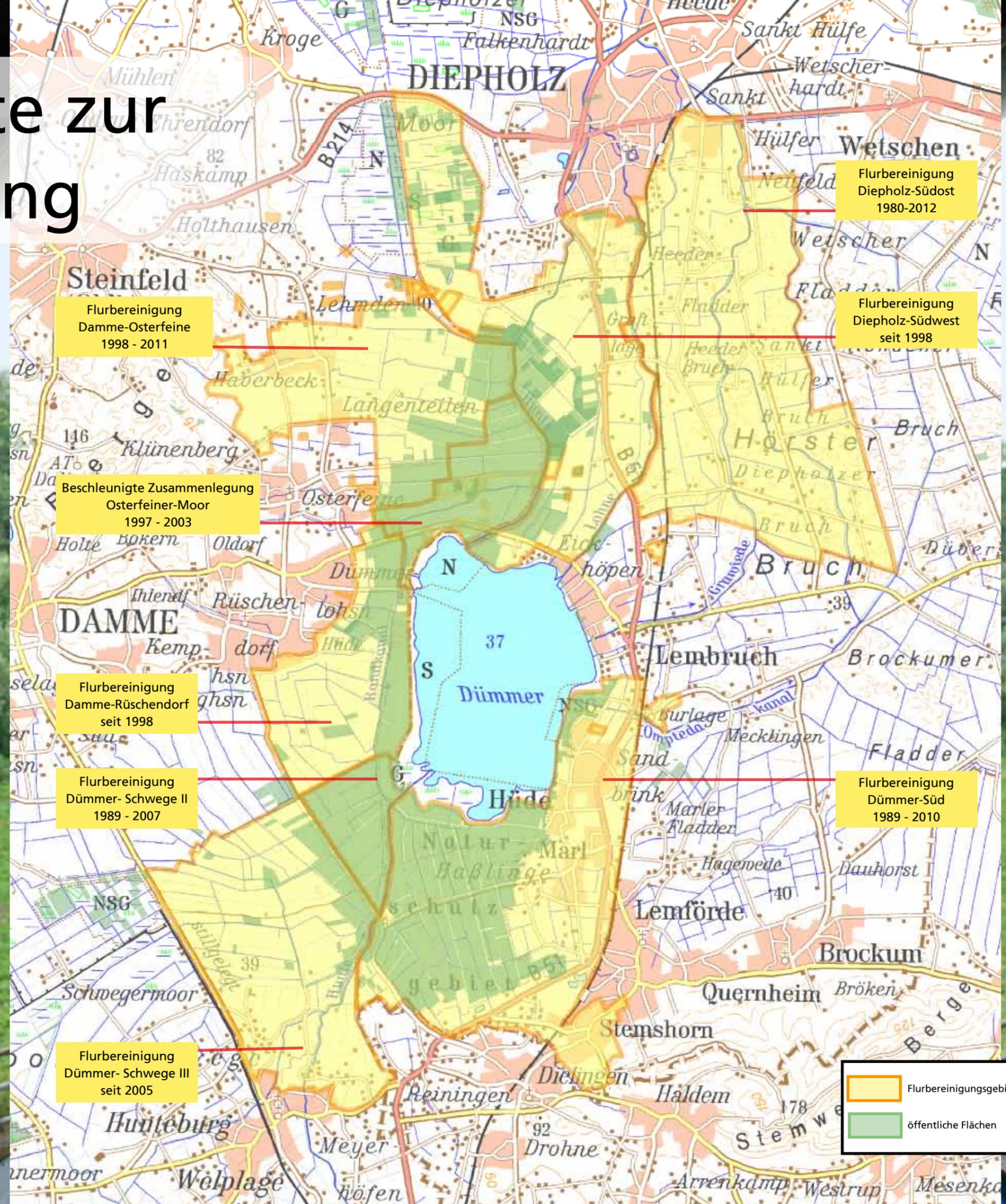
Die Flurbereinigung Dümmer-Süd hat das Forum geboten, wasserwirtschaftliche, naturschutzfachliche, touristische und landwirtschaftliche Planungen und Interessen zusammenzuführen. Dies dokumentiert sich zuletzt auch darin, dass mit dem Wege- und Gewässerplan planungsrechtliche Regelungen für gewässerbauliche Maßnahmen zugunsten von Naturschutz und Wasserwirtschaft getroffen werden konnten.

Angesichts des beispielhaften Charakters wurde das „Dümmer-Projekt“ 1997 bei Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin einem breiten Publikum unter dem Motto „Landschaftsraum Dümmer: Regionale Eigenart / Attraktive Vielfalt“ vorgestellt. Unter intensiver Beteiligung örtlicher Akteure wurden die Schwerpunkte Natur – Mensch – Landwirtschaft (Freizeit und Erholung – Naturschutz – Flurbereinigung) veranschaulicht. ■ Christian Schönfelder



Verfahrensname	Verfahrensart	Teilnehmer	Größe	Laufzeit
Dümmer-Süd	§ 1 FlurbG	895	2451 ha	1989-2010
Dümmer-Schwege II	§ 86 FlurbG		862 ha	1989-2007
Osterfeiner Moor	§ 91 FlurbG	220	1050 ha	1997-2003
Damme-Osterfeine	§ 86 FlurbG	200	1404 ha	1998-2011
Damme-Rüschendorf	§ 86 FlurbG	105	981 ha	seit 1998
Diepholz-Südwest	§ 1 FlurbG	370	1926 ha	seit 1998
Diepholz-Südost	§ 1 FlurbG	530	2596 ha	1980/1998-2012
Dümmer-Schwege III	§ 86 FlurbG	283	1578 ha	seit 2005

Übersichtskarte zur Landentwicklung



Dümmerkonferenz 1985

28. August 1985 – Ein großer Tag für den Dümmer



Teilnehmer an den Gesprächsrunden:

Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht (CDU), Landesbeauftragter für Umweltschutz Prof. Dr. Georg Redeker, Landwirtschaftsminister Glup (CDU), Kreisnaturschutzbeauftragter(Lk Diepholz) Hilmar Schoepfer, Kreislandwirt (Lk Vechta) Josef Höltermann, Kreislandwirt (LK Diepholz) Wilhelm Oetker, Prof. Dr. Hans-Wilhelm Windhorst (ISPA, Hochschule Vechta), Prof. Dr. Heinz Vetter (Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt Oldenburg, LUFA), Prof. Dr. Dr. Weber (Hochschule Vechta), Prof. Dr. Herbert Kuntze (Nds. Landesamt für Bodenkunde), Prof. Dr. Vauk (Vogelwarte Helgoland), Andreas Helbig (Zivildienstleistender beim Deutschen Bund für Vogelschutz), Prof. Dr. Ripl (TU Berlin), Ministerialdirigent Gerhard M. Veh (ML), Dr. Jens Poltz (Nds. Landesamt für Wasserwirtschaft), Hans-Georg Schmidt (Verkehrs- und Verschönerungsverein Lembruch), Hans-Michael Heise (Oberkreisdirektor Lk Diepholz), Wilhelm Bitter (Oberkreisdirektor, Lk Vechta).

Rohrdommeln, Kiebitze, Störche und Wasserpflanzen in Gefahr

Albrecht rettet den Dümmersee

Presseecho am 29. August 1985:

Bildzeitung: „Albrecht rettet den Dümmersee“

Die Hannoversche Allgemeine „Dem Dümmer fehlen die grünen Wiesen“

Die Münsterländer Tageszeitung: „Albrecht: Landwirte sollen weiter gut leben können“

Hannoversche Neue Presse: „Millionenprogramm für den Dümmer“

Neue Osnabrücker Zeitung: „Albrecht: Bis zum Jahresende Konzept für Dümmeransanierung“

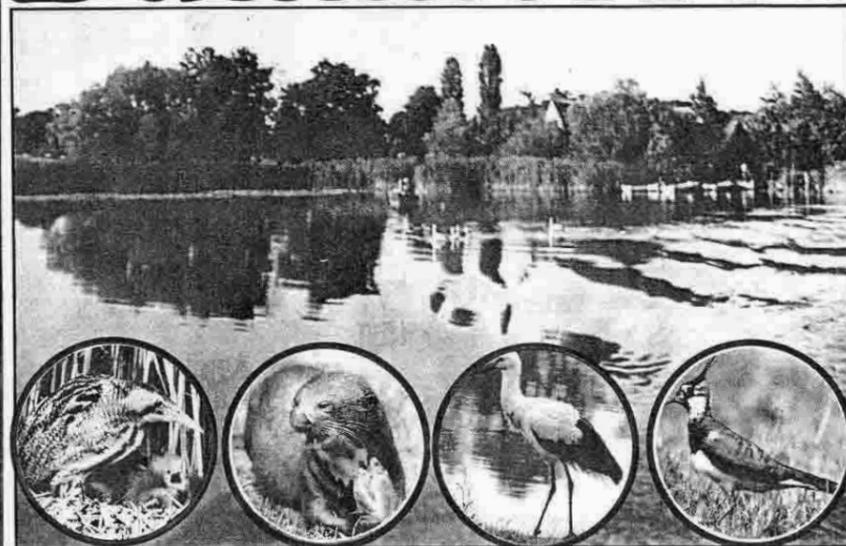
Nordwestzeitung: „Experten fordern für Dümmer Güllestopp“

Nordwestzeitung: „Zum Konferenzschluss große Vorsätze: Der Dümmer soll saniert werden“

Oldenburgische Volkszeitung: „Am Dümmer muß endlich Klarheit geschaffen werden. Kernfrage: Abgrenzung der Ansprüche von Landwirtschaft und Naturschutz“

Weser-Kurier: „Viele zigmillionen Mark zur Dümmeransanierung“

Diepholzer Kreisblatt: „Keine neuen Gesetze zur Dümmerrettung nötig“



Die scheue Rohrdommel brütete im Schilfgürtel des Dümmer, der jetzt verschlammte
Viele Fischottern verlingen sich am Dümmer in den Fischreusen und ertranken
Die Wiesen am Dümmersee sind trockengelegt. Keine Frösche mehr, der Storch hungert
Der Kiebitz baute sein Nest am liebsten in feuchten Wiesen. Doch da wächst jetzt Mais

Von KLAUS UCKROW
 Niedersachsens Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht will Norddeutschlands zweitgrößten Binnensee, den Dümmer, retten. „Ich werde die notwendigen Maßnahmen ergreifen“, versprach er gestern morgen im Diepholzer Schulzentrum 120 Bauern, Umweltschützern und Politikern. Sie fordern von ihm 35 Millionen Mark, damit der 12 Quadratkilometer große Dümmer wieder sauber wird. ...

Höchste Zeit, denn der Dümmer ist wohl das schmutzigste Gewässer der Welt: Phosphor-, Stickstoff- und Güllegehalt sind 45mal höher als erlaubt!

Das Sterben des nur 1,20 Meter tiefen Sees begann 1953 mit der Eindeichung. Von nun an konnte der Schlamm, den der Fluß Hunte in den See schwemmt, durch Hochwasser nicht mehr auf die umliegenden Wiesen verteilt werden. Die Gülle aus Oldenburger Moosflächenhaltungen setzte sich als Schlamm am Grund fest, ungeklärte Waschlauge töteten die Wasserpflanzen.

Tiere fanden kein Futter mehr
 Hartmut Heckenroth vom niedersächsischen Landesverwaltungsamt: „Am schlimmsten aber sind die Tiere dran! Rohr- und Wasserpflanzen, Flußseeschwalben, Rothalstaufer, Spießenten und Seggenrohrhänger starben aus, weil sie kein Futter mehr fanden.“
 Komplüfer, Schilfrohrsänger, Rohrdommeln, Kiebitze und Störche sind am Dümmer selten geworden.
 Plan der Umweltschützer: Künstliche Schilfpolder und Wasserpflanzen-Beete, die wie eine natürliche Kläranlage wirken.
 Außerdem: Die Bauern dürfen keine Gülle mehr in den See einleiten. Der Schlamm auf dem Dümmerboden wird in den nächsten 5 Jahren weggebaggert. Kosten: 10 Millionen Mark.

Bildzeitung, 29.08.1985

Das Forum der Berufsbildenden Schulen in Diepholz war am 28. August 1985 Schauplatz der großen Dümmerkonferenz. Sie diente der Unterrichtung und Meinungsbildung der Landesregierung und wurde vom damaligen Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht persönlich geleitet. „Wir haben diese Form gewählt, um ein möglichst hohes Maß an Transparenz für die Bevölkerung der Landkreise Diepholz und Vechta (...) herstellen zu können“, so der Regierungschef.

Den ganzen Vormittag wurde über das damals schwierigste Problem, nämlich der Konfliktlage der Landwirtschaft auf der einen Seite und dem Naturschutz auf der anderen Seite, diskutiert. „In der Dümmerniederung überschneiden sich die Interessen von Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft“, so formulierte es der Landesbeauftragte für Umweltschutz, Prof. Dr. Georg Redeker, in seinem Eingangsreferat diplomatisch. Landwirtschaftsminister Gerhard Glup wurde da schon deutlicher und benannte das Problem, das den Stein ins Rollen gebracht hatte: „Ich glaube, meine Damen und Herren, wir würden hier überhaupt nicht sitzen, wenn man die Gülle als Dünger genutzt und diese Flächen nicht als Deponieraum benutzt hätte.“

Allgemein könnte man die damalige Ausgangslage wie folgt beschreiben: Wenn die „Nebenwirkungen“ der Tätigkeiten einzelner Nutzergruppen in einer Region als stö-

rend, unverhältnismäßig oder gar schädlich empfunden werden, gerät diese Region in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Die unterschiedliche subjektive Raumbewertung, die unterschiedlichen Vorstellungen über die Region und ihre zukünftige Entwicklung wurden auf der Dümmerkonferenz sehr deutlich.

Nach der Mittagspause waren die Ergebnisse des Limnologischen Gutachtens zur Dümmeransanierung von Prof. Dr. Wilhelm Ripl Thema der Diskussion. Seine damaligen Aussagen haben ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren. Das von ihm vorgeschlagene Maßnahmenpaket zur Seesanie- rung konnte aber bis zum heutigen Tage noch nicht vollständig umgesetzt werden. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Zusammenhänge komplizierter sind, als auf den ersten Blick angenommen. Das Diepholzer Kreisblatt formulierte es am 30.8.1985 wie folgt: „Professor Dr. Ripl, der sein Dümmergutachten mit der Anlage eines Schilfpolders als Kernpunkt erläuterte, verunsicherte den Ministerpräsidenten zunächst etwas, als er feststellte, dass die Hunte durchaus normale Phosphat- beziehungsweise Nitratmengen mit sich führe, weil er - zunächst - nicht darauf hingewiesen hatte, dass auch diese Normalmenge beim Eintritt in ein mehr oder weniger stehendes Flachgewässer auch schon zu viel sei.“

In der abschließenden Gesprächsrunde wurden Konflikte zwischen Fremdenverkehr, Naturschutz und Landschaftspflege erörtert. Ministerpräsident Albrecht war sichtlich genervt von den Diskussionen, als er bemerkte: „(...) das betrifft nicht die Grundlage des Ganzen, was wir hier besprechen, sondern das sind die üblichen Fragen des rechten Maßes in der Ausübung des Segelns, des Surfens und der anderen sportlichen Aktivitäten (...)“

In der Zusammenfassung der Diskussions- ergebnisse der Dümmerkonferenz betonte der Ministerpräsident: „Wir wollen, dass der Dümmerraum als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung im echten Sinne des Wortes erhalten bleibt und geschützt wird. (...) Es ist klar: Wir müssen alles tun, was wir überhaupt tun können, um die Nährstofffracht des Dümmer zu verringern (...). Für mich ist ziemlich deutlich, daß wir auf jeden Fall das, was uns geraten wird von den Limnologen (...) tun müssen, nämlich den Weg der Schilfpolder zu gehen (...)“

Die auf der Konferenz diskutierten Lösungsvorschläge (Flächenankauf, Gülleverwertung und Gülle-Export) konnten die Probleme entschärfen und heute dürfen wir festhalten, dass das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Naturschutz am Dümmer sehr gut ist. ■ Dieter Tornow





Wegweisende Veranstaltungen



Kommentar aus einem Leserbrief vom 15.11.1984 der OLDENBURGISCHEN VOLKSZEITUNG in Vechta

Ich halte das ökologische Gutachten zum Dümmerbewirtschaftungsplan als eine Perversion des Denkens. Wer 4800 ha wieder vernässen will, der opfert vernünftige ökonomische Interessen. Wie heißt es noch: „Wenn es dem Fuchs zu gut geht, geht er aufs Eis“. Wo sind wir denn? Etwa im Schlaraffenland? Können wir uns das überhaupt leisten 4800 ha wiederzuvernässen, von denen man sonst große Mengen Veredlungsprodukte produzieren bzw. volkswirtschaftlich zugänglich machte? Unter großem Einsatz vergangener Generationen hatte man es im Osterfeiner Moor und im Ochsenmoor geschafft, übrigens sowohl mit staatlichen Geldern als auch dem der Grundstückseigentümer, die Region zu entwässern und volkswirtschaftlich nutzbar zu machen. Soll das alles für die Katz gewesen sein?

An diesem Leserbrief wird deutlich, dass es der älteren Generation schwer gefallen ist, den Zeitwandel, der innerhalb einer Generation vom Hunger zum Wohlstand führte, zu verstehen. Die heutigen Generationen haben immer genug zu essen gehabt und können es sich erlauben, anders zu denken.

Die Dümmerkonferenz am 28. August 1985 unter der Leitung des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht brachte die Landwirtschaft in Aufruhr. Das Land Niedersachsen suchte neue Lösungsansätze zur Sicherstellung des Naturraumes Dümmer. Fachleute aller Richtungen wurden an den Verhandlungstisch geladen und die Landwirtschaft hatte Sorge, dass sie nicht genügend beteiligt würde.

Man sprach von mehreren tausend Hektar, die extensiviert werden sollten. Gleichzeitig sollte in der veredlungsstarken Region um den Dümmer die Ausbringung der Gülle auf landwirtschaftliche Flächen reduziert werden. Nach neuer Regelung waren maximal drei Dungeinheiten je Hektar (1 DE = 7 Schweinemastplätze) vorgesehen.

Naturschutz, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Erholung/Fremdenverkehr gleichzeitig auf einen Nenner zu bringen, war ein Vorhaben, das großes Verhandlungsgeschick und Einfühlungsvermögen für Mensch, Tier und Natur erforderte. Insgesamt sollten 4.200 Hektar im Dümmerraum der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung entnommen und nach einem Pflege- und Entwicklungskonzept bewirtschaftet werden beziehungsweise zu einem Feuchtwiesengebiet umgestaltet werden.

Am 28. November 1986 veranstaltete das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium unter Federführung von Landwirtschaftsminister Dr. Burkhard Ritz mit allen betroffenen Fachbehörden vormittags in Marl und nachmittags in Damme eine Informationsveranstaltung zur Umsetzung des Sanierungskonzeptes in der Dümmerregion.

Der Minister rief und alle kamen

Die Landwirte waren emotional aufgebracht und besonders die Bauern aus den Niederungsgebieten des Dümmer waren besorgt um die Existenz ihrer landwirtschaftlichen Betriebe, die zum Teil mit mehr als die Hälfte der Flächen betroffen waren. Sie wollten nicht zu Staatsdienern und Landschaftspflegern degradiert werden.

Sie bangten nicht nur um ihre Flächen, die sie möglicherweise über naturschutzrechtliche Maßnahmen ohne wertentsprechendem Ausgleich verlieren würden, sondern auch um den Fortbestand ihrer Viehhaltung, die ohne Fläche nicht mehr möglich sein sollte.

Die Reaktion der Bauern war verständlich. Sie rüsteten zum Aufstand und kamen mit Transparenten und einer gehörigen Wut im Bauch, besonders zur Veranstaltung nach Damme. Man empfand dieses Konzept als Kriegserklärung und verglich die Art und Weise der Durchsetzung der Maßnahme mit der Enteignung der landwirtschaftlichen Flächen in der DDR. Aussprüche wie „Dich hat doch der Honecker geschickt“ oder „Graigänse stehen unter Schutz – wer schützt uns“ war auf den Plakaten zu lesen.

Der Saal in Damme war bis zum allerletzten Platz gefüllt. Zwischen dem Podium und dem rund 30 Meter entfernten Ausgang kochten die Emotionen des Publikums und man machte sich bereits Sorgen um die Vertreter der Landesregierung. Nach einer dreistündigen, heftig und lautstark geführten Debatte war auch dem Minister klar, dass dieser Weg nicht durchsetzbar war. Diese beiden Veranstaltungen

sind den vielen Betroffenen auf beiden Seiten sicherlich dauerhaft in Erinnerung geblieben.

Ein gemeinsamer Weg wurde gefunden

In den Monaten danach wurden Wege gesucht und gefunden, die früher oder später eine Akzeptanz bei den Behörden und der Landwirtschaft fanden. Die Vertreter des Naturschutzes bildeten den Dümmerausschuss und die Landwirte gründeten einen Dümmererrat. Beide Seiten bemühten sich in den Folgejahren, ihre Ziele zu verfolgen. Da die Landwirtschaft nur wenig Chancen sah, sich grundlegend zu verwehren, wurde dem Land Niedersachsen signalisiert, Veränderungen ja, aber nur wenn die Flächen vom Land oder Bund erworben werden. Die Landwirtschaft verzichtete überwiegend auf den Umbruch von Grünlandflächen und die Öffentliche Hand erwarb immer wieder Flächen, um diese naturnah zu bewirtschaften. Ein Weg der Erfolg hatte. Über weitere flankierende Maßnahmen wurde ein System der Gülleverwertungen aufgebaut, um den tierischen Dünger in Regionen auf landwirtschaftlichen Flächen auszubringen, in denen es nur wenig Gülle gab.

Parallel durchgeführte Betroffenheitsanalysen ergaben weitere Möglichkeiten, nach denen im Rahmen verschiedener Flächenumlegungsverfahren Flächen getauscht werden konnten und wirtschaftliche Vorteile für die Eigentümer genutzt wurden.

In nur wenigen Jahren wurde so aus misstrauischen und verhärteten Fronten ein respektvolles Miteinander, welches man sich nach den Veranstaltungen in Marl und Damme hätte nicht vorstellen können.

■ Peter Meyer-Hülsmann

Gentlemen`s Agreement

Stillhalteabkommen zwischen Landwirtschaft und Landwirtschaftsministerium

Die Entwicklung und der Erhalt von Feuchtwiesen mit Sumpfdotterblumen, Wiesen-schaumkraut und seltenen Wiesenvögeln rund um den Dümmer war ein zentrales naturschutzfachliches Ziel des Dümmer-sanierungskonzeptes. Nahezu alle Zielflächen befanden sich 1987 im Privatbesitz und es war praktisch unmöglich, von heute auf morgen Ersatzflächen oder Ankaufprogramme für 4.400 Hektar landwirtschaftlich genutzter Flächen aus dem Boden zu stampfen.

Gesamtkonzept nicht gefährden

Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht (CDU) hatte auf der Dümmerkonferenz 1985 das Problem benannt: „(...) es gibt einen heiklen Punkt, nämlich, daß in der Phase, wo man miteinander diskutieren muß, die Bedingungen der Diskussion nicht verändert werden dürfen, daß heißt dort, wo das örtliche Landvolk uns sagt, wir übernehmen die Garantie dafür, daß in der Zeit der Diskussion nicht weiter umgewandelt wird in Ackerland, da brauchen wir nicht mit einer einstweiligen Sicherstellung zu kommen.“¹

Unter Landwirtschaftsminister Dr. Burkhard Ritz (CDU) hatten sich die Landwirte im März 1987 verpflichtet, auf den für den Naturschutz vorgesehenen Flächen nichts zu verändern beziehungsweise Veränderungen nur nach genehmigtem Antrag vorzunehmen. Im Gegenzug erklärte sich die Landesregierung bereit, auf eine einstweilige Sicherstellung des Gebietes zu verzichten. Dieses „Gentlemen's Agreement“ wurde in einem Gespräch mit den Staatssekretären aus dem Landwirtschaftsministerium, Uwe Bartels (SPD), und dem Umweltministerium, Peter Bulle (Grüne), am 15. April 1991 konkretisiert.

Das „Gentlemen's Agreement“ beinhaltet für die in der Kernzone liegenden Flächen nachstehende freiwillige Vereinbarungen:

- Die betroffenen Landwirte verzichten freiwillig auf die Grünlandumwandlung zum Zwecke der Ackernutzung sowie auf weitere Entwässerungsmaßnahmen und Reliefänderungen.
- Soweit ein Grünlandumbruch zur Erneuerung der Grünlandnarbe erfolgen soll, ist dies der oberen Naturschutzbehörde rechtzeitig anzumelden.
- Die im Kerngebiet Ochsenmoor liegenden Flächen werden nicht zur Güledüngung herangezogen.

Die Einhaltung des Verzichts wird gemeinsam von den Landvolkverbänden und den Landkreisen überwacht. Bei Zuwiderhand-

lungen behält sich die Landesregierung vor, das gesamte künftige Naturschutzgebiet insgesamt einstweilig sicherzustellen.

Verstöße wurden konsequent geahndet - einstweilige Sicherstellung des Ochsenmoores

Nachdem das Tiefpflügen von Flächen im Dümmerbereich durch Anweisungen der Bezirksregierung und des Landkreises Osnabrück gestoppt worden war, wandte sich Landwirtschafts-Staatssekretär Uwe Bartels mit einer „ersten Mahnung“ an die Landwirte.² Als dann Anfang Februar 1992 drei große Wiesenflächen im Ochsenmoor mit Gülle gedüngt wurden³, war die einstweilige Sicherstellung des Ochsenmoores als Naturschutzgebiet am 20. Februar 1992 die absehbare Folge. Praktisch gesehen war sie allerdings nur ein symbolischer Akt, denn zu diesem Zeitpunkt war bereits der größte Teil des Ochsenmoores mit finanzieller Unterstützung des Bundes und des Landkreises Diepholz von der öffentlichen Hand aufgekauft worden. ■ Dieter Tornow

Gewichtung und Ausblick

Mit dem Abstand von 25 Jahren ist dieses „Gentlemen's Agreement“ ein Beleg für zwei wichtige Erkenntnisse und vielleicht auch Vorbild für weitere Sanierungsschritte:

1. Die überwiegende Zahl der Landwirte hat das Gesamtkonzept Dümmer-sanierung mit den Zielrichtungen Naturschutz, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Fremdenverkehr aktiv unterstützt und dabei zwischenzeitlich auch betriebswirtschaftliche Nachteile in Kauf genommen.
2. Konsequentes Regierungshandeln hat dafür gesorgt, dass heute 2.710 Hektar landwirtschaftlicher Nutzflächen im Besitz der öffentlichen Hand sind und das Naturschutzpotenzial der Dümmer-niederung bewahrt werden konnte.
3. Ein ähnliches Vorgehen, mit dem Ziel „Ausweisung von Wasserschutzgebieten im Einzugsgebiet der Hunte vor dem Dümmer“, könnte die Nährstoffbelastung des Sees deutlich verringern helfen und die Wirksamkeit des geplanten Großschilfpolders zur Reinigung der Hunte nachhaltig unterstützen.

¹ Wortprotokoll der Dümmerkonferenz, S.91
² Oldenburgische Volkszeitung vom 6. Januar 1992
³ Diepholzer Kreisblatt vom 8. Februar 1992



Interessenverbände

- Nach und nach ins gemeinsame Boot



Vorweg ein Zitat von Karl-Heinz Schliep aus der Chronik „50 Jahre Wasser- und Bodenverband Ochsenmoor“, das uneingeschränkt für dieses Kapitel gilt:

„Es ist sicher nicht vollständig und vielleicht aus der Sicht anderer auch nicht ganz richtig - ich habe die Zeit so in Erinnerung.“

1984 Den Stein ins Rollen gebracht

Die Naturschutzbewegung vor Ort wird „politisch“. Mit einem Vorlauf von zwei Jahren bündeln 10 niedersächsische Naturschutzverbände ihre Fachkompetenz im sogenannten Dümmerausschuss: Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems (BSH), Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV) - heute Naturschutzbund (NABU), Landesverband Bürgerinitiative Umweltschutz, Mellumrat, Niedersächsischer Heimatbund (NHB), Naturschutzverband Niedersachsen (NVN), Landessportfischereiverband, Umweltstiftung WWF, Wiehengebirgsverband. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Walter Unteutsch gewählt. Auf ihn folgten Bernd Averbeck und Andreas Pawelzik. Die ehrenamtliche Geschäftsführung übernahm Dieter Tornow und später Dr. Markus Richter. Kernanliegen des Dümmerausschusses war die Sanierung des Dümmer und seines Umlandes sowie eine möglichst weitgehende Ursachenbekämpfung.

1987 Realisierbare Ziele formuliert

Kurz vor der Verabschiedung des Konzeptes zur langfristigen Sanierung des Dümmer und seines Umlandes im Februar 1987, wird der Dümmerat der Landwirte gegründet. Vorsitzender war erst Bernhard Schildmeyer und später Christoph Heinrich Wielenberg. Das Kernanliegen des Dümmerates ist die Verhinderung einer einstweiligen Sicherstellung. Naturschutz soll nur auf Flächen, die der Staat vorher gekauft hat und/oder auf freiwilliger Basis (Vertragsnaturschutz) stattfinden.

1992 Arbeit wird institutionalisiert

Die Naturschutzstation Dümmer nimmt ihren Probetrieb auf. Der Dümmerausschuss bittet die BSH, den Mellumrat und den NABU, sich aktiv an der Arbeit der Naturschutzstation Dümmer zu beteiligen. Um die Kooperation mit dem Land Niedersachsen zu vereinfachen, wurde 1993 der

Naturschutzring Dümmer e.V. gegründet. Der Verein ist seit 1993 Kooperationspartner des Landes. Vorsitzender ist jeweils ein Vertreter der drei Verbände nach dem Rotationsprinzip.

1993 Menschen vor Ort mitnehmen

Die Auseinandersetzungen über die Befahrensregelung auf dem See (Winterbefahrensverbot) war der Anlass für die Gründung der Interessengemeinschaft Dümmer (IG Dümmer) im November 1993. Vorsitzender ist Dr. Georg Höfelmeier. Das Hauptthema der IG Dümmer ist die Sanierung des Sees und Naturschutz mit den Menschen vor Ort. Um sich an der Arbeit der Naturschutzstation Dümmer zu beteiligen, wurde 2009 die Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e.V. (NUVD) gegründet. Der Verein ist seit 2010 Kooperationspartner des Landes Niedersachsen. Vorsitzender ist Prof. Dr. Norbert Nowack.

1999 Verantwortung übernommen

Der Verein „Naturraum Dümmer niederung e.V.“ wurde gegründet, um die zukünftige Entwicklung der naturnahen Kulturlandschaft in der Dümmer niederung zu fördern und zu begleiten. Er zählt zu den wenigen Vereinen bundesweit, dem Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, Behörden und Organisationen des Umwelt- und Naturschutzes in einer Organisation unter gemeinsamen Zielen verbunden sind. Gründungsmitglieder sind die Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems (BSH), die Kreissparkasse Diepholz, der Mellumrat, der Naturschutzbund Dümmer, die Samtgemeinde Lemförde, die Stiftung Naturschutz im Landkreis Diepholz, der Unterhaltungsverband Hunte, die ZF Lemförder Fahrtechnik AG und Co. (jetzt ZF Friedrichshafen AG). Etwas später kamen die Städte Damme und Diepholz hinzu. Das Anliegen des Vereins ist die langfristige Sicherung der Landschaftspflege mit Schafen und die Schaffung einer Kommunikationsplattform (Alter Schafstall). Vorsitzender wurde Bernd Habersack, der 2012 von Reinhard Buhl abgelöst wurde.

2006 Alle an einem Tisch

Seit 2006 trifft sich zweimal im Jahr das sogenannte Dümmerforum (siehe Seite 34).

■ Dieter Tornow



Zitat
Dr. Burkhard Ritz
am 27.11.1986 in Damme:

„Meine Damen und Herren, wenn jeder glaubt nur mit seiner Überzeugung, mit seiner eigenen Meinung hier durchzukommen und sie zum Maßstab allen Handelns bringt, dann werden wir scheitern, dann werden wir es nicht schaffen. (...) Wir leben nun mal in dieser verdammten harten Pflicht, in dieser Welt insgesamt, entweder fähig sein zu Kompromissen und damit auch zum Ausgleich oder unterzugehen.“



Umweltbildung & Natur erleben



Zu dem sogenannten „Dümmer-Kleeblatt“ zählen das Dümmer-Museum in Lembruch, die Naturschutzstation in Hüde, die Dümmer-Vogelschau in Dümmerlohausen und der Schäferhof südlich des Sees an der Hunte. Dort werden den Besuchern Naturkunde, Vogelkunde und Kulturlandschaftsgeschichte anschaulich und nachvollziehbar vermittelt.

Die Naturschutzstation und das Dümmer-Museum in Lembruch sind vom Kultusministerium mit der Zielrichtung „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als außerschulischer Lernstandort der Regionalen Umweltbildungszentren (RUZ) des Landes Niedersachsen anerkannt worden. Ein umfangreiches Programm an naturkundlichen Führungen und Mitmach-Angeboten wird vorgehalten und informative Natur-Erlebnispfade ergänzen das Umweltbildungsangebot aller „Kleeblätter“.

Im Dümmer-Museum kann man zum Beispiel aktuelle Informationen und Hintergrundinformationen über die Wasserqualität im See an einem Touch-Screen PC abrufen: Wassertemperatur, Algenmenge im Wasser (incl. Blaualgen), Sichttiefe, Sauerstoff, pH-Wert und Leitfähigkeit. Ein Teichaquarium neben dem Museum gibt Einblicke in die Unterwasserwelt eines Flachsees.

Unter fachlicher und pädagogischer Anleitung können Kinder, Jugendliche und interessierte Erwachsene in der von der deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziell geförderten „Forschungsstation Leben im Wasser“ arbeiten wie „echte“

Forscher. Ausgerüstet mit Planktonnetz, Bodengreifer, Messgeräten und Mikroskop können die Besucher der Sache auf den Grund gehen: Plankton kennenlernen, Messwerte erfassen, Landschaft erkunden und Dümmeranierung verstehen.

Die häufigste Frage am Dümmer: Warum haben wir seit Mitte der 1990er Jahre verstärkt Blaualgen im Dümmer-Wasser?

Es klingt paradox, doch die Verbesserung der Reinigungsleistung der Kläranlagen im Einzugsgebiet des Dümmer hat den Blaualgen unfreiwillig die Tür geöffnet. Seit Anfang der 1990er Jahre kommen sehr viel weniger Nitrate in den See, sodass das Wachstum der Grünalgen jetzt schon zu Beginn des Sommers ins Stocken gerät (Klarwasserphasen). Das ist grundsätzlich gut, denn die Grünalgen sind und waren verantwortlich für die Verschlammung des Sees und das trübe Wasser, sodass keine Unterwasserpflanzen (Makrophyten) mehr wachsen konnten. Zusätzlich beschleunigen warme Frühjahrsmonate den Abbau von Nitraten zu Luftstickstoff. Blaualgen können diese ökologische Nische nutzen. Blaualgen, wie die „Grüne Spanalge“, brauchen keine Nitrate. Sie können den im Wasser gelösten Stickstoff aus der Luft mithilfe von Spezialzellen (Heterocysten) zu „Stickstoff-Dünger“ umbauen. Solange es noch einen Überfluss an Phosphor-Dünger im Wasser des Dümmer gibt, können die Blaualgen ungebremst wachsen. Wenn es gelingt, die Zufuhr von Phosphor-Nährstoffen aus dem Einzugsgebiet deutlich zu reduzieren und langfristig wieder Unterwasserpflanzen im Dümmer zum Wachsen zu bringen, dann kann die Dominanz der Blaualgen gebrochen werden.

■ Jürgen Göttke-Krogmann



Grenzen überwinden

(Oldenburg und Hannover)



Über Jahrhunderte bildeten die großen Moore mitsamt dem See am Westrand der Diepholzer Moorniederung eine natürliche Grenze für Kontakte zwischen der diesseits und jenseits ansässigen Bevölkerung. Diese Barrierewirkung wurde durch die unterschiedliche konfessionelle Ausrichtung, die sich im 16. Jahrhundert konstituierte, verstärkt. Schon vor der Markenteilung (2. Hälfte 19. Jahrhundert) waren die übergeordneten Grenzen von Nord nach Süd zudem etwa in der Mitte dieser Moore festgesetzt worden.

Ein erster großer Schritt zur Überwindung dieser Grenzen war der Staatsvertrag von 1903, in dem die Länder Preußen und Oldenburg miteinander die „grenzüberschreitende“ Regulierung der Hunte vereinbarten. Daraus ergaben sich enorme Kultivierungsmaßnahmen im Einzugsgebiet der Hunte und der Großen Aue bis hin zur Gründung des Hunte-Wasserverbandes im Jahre 1938, der bis in die Gegenwart über die Grenzen hinweg agiert. Er führte zum Beispiel die Eindeichung des Dümmers durch und bewirkte großflächige Meliorationen in der Dümmerniederung.

Mit Gründung des Landes Niedersachsen 1948 waren diese aus den naturräumlichen, kulturell-landmannschaftlichen Zusammenhängen resultierenden Barrieren natürlich nicht sogleich überwunden. Eine wichtige Voraussetzung, um Kontakte und Kooperationen aufzubauen, verstärken beziehungsweise pflegen zu können, war die Verbesserung der Wege-, Straßen- und Schienenverbindungen. Die größeren Viehmärkte (Stoppelmarkt, Diepholzer und Brockumer Markt) waren und sind seit je her Gelegenheiten für Kommunikation und Handel. Dennoch brauchte es lange, bis wechselseitige Vorbehalte abgebaut werden konnten. Im naturtouristischen Bereich wurde mit Einrichtung des „Naturpark Dümmmer“ 1972 „grenzübergreifend“ zusammengearbeitet. Das „Städtequartett“ Diepholz, Vechta, Lohne, Damme hat schließlich in kultureller Hinsicht für Annäherung gesorgt.

Das Programm der niedersächsischen Landesregierung zur Sanierung des Dümmerraumes hat hier ganz wesentlich zur „Völkerverständigung“ beigetragen. Große Teile des den Dümmmer umgebenden Niedermoorgrünlandes wurden mit dem Ziel einer Vernässung der Kernzonen zu Naturschutzgebieten erklärt. In mehreren begleitenden Flurbereinigungsverfahren wurde ein fairer Interessensausgleich gesucht und gefunden, der nachhaltig zum Abbau bestehender Ressentiments führte. In diesen Verfahren konnte auch das Gefälle der Boden-/Katastrichtwerte beiderseits der „Grenze“ gerichtsfest überwunden werden.

Hinsichtlich der Grenzen überwinden Verwaltungs- und Kommunikationsstrukturen ist auch die Einrichtung der Naturschutzstation Dümmmer 1993 ein Meilenstein. Die damaligen Bezirksregierungen Hannover und Weser-Ems konnten sich nach anfänglichen Vorbehalten genauso darauf verständigen, die Station gemeinsam zu betreiben, wie die beiden Betriebsstellen Hannover-Hildesheim und Brake-Oldenburg des heutigen Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, die dies erfolgreich fortführen. Durch die Kooperation mit den örtlich aktiven Naturschutzverbänden unter einem Dach wird die neue Art zu denken und zu handeln noch zusätzlich unterstrichen.

Der vom ehemaligen Deichpfllegehof des Hunte-Wasserverbandes zum Landschaftspflegehof umfunktionierte „Schäferhof“ mit dem Verein Naturraum Dümmerniederung e. V. als Träger ist ein ausgezeichnetes Beispiel für das Motto „Grenzen überwinden“. Im Grenzbereich von vier Landkreisen und zwei Bundesländern wird von hier wertvolles Feuchtgrünland in den umliegenden Schutzgebieten gepflegt und darüber hinaus ein Forum für die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Interessen, Meinungen und Akteuren geboten. So nutzt das „Dümmmerforum“ seit dem Jahr 2006 diese Begegnungsstätte zweimal im Jahr.

■ Jürgen Göttke-Krogmann / Irmgard Remmers



Dümmerforum und Dümmerbeirat



Beiratsmitglieder

v.l.n.r. Dieter Tornow, Wolfram van-Lessen, Wilhelm Beckmann, Christian Schönfelder, Henrich Meyer zu Vilsendorf, Maren Kreyenhagen, Gregor Korte, Ralf Gerken, Gade, Gerd Muhle, Helmut Weiß (vorne), Bernd Lehmann, Dr. Detlef Wilcke, Jörg Prante, Hendrik Wolff, Frank Apfelstaedt (halb verdeckt), Hans-Heinrich Schuster

Dr. Marcel Holy, Ewald Spreen, Dr. Gert Hahne, Rudolf (hinten, verdeckt), Otto Langeland, Hans-Dieter Buschan

Haben wir aus den heftigen Auseinandersetzungen am Dümmer, aus den öffentlich ausgetragenen Kämpfen zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus gelernt? Offenbar kann diese Frage mit einem „Ja“ beantwortet werden.

Es nutzt keinem, wenn Gäste verschreckt werden und ihren Urlaub und ihre Freizeit nicht mehr am Dümmer verbringen wollen. Und es nutzt keinem, wenn einseitig die eigenen Fachbelange so in den Vordergrund gerückt werden, dass eine Einigung nicht oder nur mit erheblicher zeitlicher Verzögerung möglich wird.

So ist seit Gründung der Naturschutzstation im Ochsenmoor südlich des Dümmer im Jahre 1993 der „runde Stationstisch“ entstanden. Hier wurden über Jahre hinweg unter behördlichen und ehrenamtlichen Fachleuten Meinungen und Erkenntnisse ausgetauscht. Zunächst unter der Obhut der Bezirksregierung Hannover, später auch zusammen mit den Fachleuten aus dem Bezirk Weser-Ems. Das hatte durchaus etwas: ... auf engstem Raum, die Kaffeetasse in der Hand; es wurde diskutiert! Mit der Auflösung der Bezirksregierungen in 2005 begann die Suche nach einer geeigneten Form, einem passenden Forum. Hinzu kam, dass alle erkannten: Es gilt ein breiteres Spektrum an Fachthemen abzudecken und der Kreis der Interessierten wuchs ständig.

So entstand die Idee des Dümmerforums, das von nun an zweimal im Jahr auf dem Schäferhof im alten Schafstall tagen sollte. Das Dümmerforum wird geleitet von Helmut Weiß (LGLN - Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen), dem „Dümmerkoordinator“ der Niedersächsischen Landesregierung und organisiert von Jürgen Göttke-Krogmann (NLWKN – Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten und Naturschutz). Das Dümmerforum hat sich das Leitmotiv gegeben: „Grenzen überwinden!“

Zweifellos war ein Höhepunkt des Dümmerforums das Erscheinen der beiden Staatssekretäre des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung und des Ministeriums für Umwelt, Energie und Klimaschutz,

Friedrich-Otto Ripke und Dr. Stefan Birkner im mit 120 Teilnehmern restlos besetzten alten Schafstall am 13. Oktober 2011.

Sie verkündeten dort den sogenannten 16-Punkte-Plan (siehe Seite 36) und legten dar, wie die Vorstellungen der Ministerien bezüglich der weiteren Abläufe sind. Unter anderem wurde die Bildung eines Fachbeirats vorgeschlagen, besetzt mit behördlichen und ehrenamtlichen Vertretern aus der Region. Damit war der Dümmerbeirat geboren. Noch in der Sitzung erfolgte (etwas turbulent...) die namentliche Besetzung des Beirats. Die Leitung wurde Helmut Weiß (LGLN) übertragen.

In der ersten konstituierenden Sitzung am 8. November 2011 wurde die Arbeit des Beirats unter das Motto „Verbindlichkeit und Transparenz“ gestellt. Wesentliche Ergebnisse der Beiratsberatungen sind unter anderem die folgenden Positionierungen:

- Herstellung von transparenten Abläufen (Protokolle stehen im Internet)
- Einbringung von Fach- und Ortskenntnissen auf direktem Wege
- Klare Positionierung für Planung und Bau des Schilfpoldersystems unter Einbeziehung der Hochwasserfrage
- Schnellstmögliche Optimierung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung (Beratung) und Verstärkung von Kontrollen

Darüber hinaus wurde zeitgleich das Spektrum machbarer Sofortmaßnahmen zur frühzeitigen Erkennung und Minderung der unangenehmen Folgen von Blaualgen und Fischsterben intensiv diskutiert und vereinbart.

Am 10. Oktober 2012 werden im „Dümmerforum EXTRA“ im Rittersaal in Lemförde die Ergebnisse der Untersuchungen aus dem 16-Punkte-Plan durch die Staatssekretäre Friedrich-Otto Ripke und Ulla Ihnen (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz) vorgestellt.

Der Dümmerbeirat – wie auch das Dümmerforum – werden die Planungen und Umsetzung der beabsichtigten Maßnahmen weiter intensiv begleiten.

Weitere Informationen und FAQs unter www.lgln.de/Duemmer-Beirat

■ Helmut Weiß

16-Punkte-Plan

Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmeranierung – der „16-Punkte-Plan“

Nach Fertigstellung der Bornbachumleitung im Jahre 2009 konnte in den Jahren 2010 und 2011 eine bedeutende Reduzierung der Phosphoreinträge in den Dümmer festgestellt werden. Es stellte sich dabei aber heraus, dass alleine die Bornbachumleitung in Verbindung mit den bisher durchgeführten Maßnahmen im Bereich des Naturschutzes und der Landwirtschaft nicht für eine abschließende Verbesserung der Wasserqualität im Dümmer ausreichend waren. Daher sind weitere Maßnahmen erforderlich. Das niedersächsische Umweltministerium hat den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Betriebsstelle Sulingen beauftragt, einen Rahmenentwurf für die Fortsetzung der Dümmeranierung bis zum Dezember 2012 zu erstellen. Hierbei sollen auch die Belange der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) Berücksichtigung finden. Die wesentlichen Aspekte sind im nachfolgenden „16-Punkte-Plan“ dargestellt.

Grundsätzlich sollen die Vorplanungen des StAWA Sulingen über die Errichtung eines Schilfpolders, insbesondere hinsichtlich Kosten und Realisierbarkeit überprüft und aktualisiert werden. Hierbei ist besonderes Augenmerk auf den Flächenerwerb, die Errichtung, Unterhaltung und der Betrieb, sowie die Erfolgsaussichten eines Schilfpolders zu richten. Des Weiteren ist zu überprüfen, ob die Errichtung mehrerer kleiner dezentraler Schilfpolder in Belastungsschwerpunkten effektiver ist als ein Großschilfpolder (Punkte 1, 2). In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erkennen, wo diese Belastungsschwerpunkte im Einzugsgebiet des Dümmer zu finden sind. Im Rahmen eines Nährstoffbilanzierungsmodells werden die Eintragspfade, einschließlich atmosphärischer Deposition und Einflussnahme von Dränungen untersucht. Daraus ergeben sich die Belastungsschwerpunkte im Einzugsgebiet (Punkte 7, 8, 9). In diesen Belastungsschwerpunkten können dann gezielt Maßnahmen durchgeführt werden, damit sich die Wasserqualität in den Zuläufen zum Dümmer, aber auch im Dümmer selbst verbessert. Das Einzugsgebiet des Dümmer ist durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt. In diesem Zusammenhang kann eine Ge-

wässerschutzberatung in diesem Bereich hilfreich sein (Punkt 14). Da bei Starkregenereignissen und Überschwemmungen erhebliche Nährstoffeinträge von den Flächen in die Zuläufe der Hunte und somit in den Dümmer gelangen, ist die Schaffung von Gewässerrandstreifen (Punkt 10) und sind Extensivierungsmaßnahmen in überschwemmungsgefährdeten Bereichen zu untersuchen (Punkt 16). Hier sollen auch insbesondere Maßnahmen zur Hochwasserrückhaltung im Einzugsgebiet betrachtet werden. Eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Wasserqualität ist die Ausweisung von Wasserschutzgebieten (Punkt 15). Für die benannten Punkte ist zu überprüfen, in welchem Umfang erforderliche Ausgleichszahlungen für Bewirtschaftungseinschränkungen entstehen. Weitere Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft sind hier zu berücksichtigen (Punkt 12). Im Rahmen der Umsetzung der WRRL soll die Wasserqualität mittels Gewässerentwicklungs- und -renaturierungsmaßnahmen verbessert werden. Besonders im Bereich des Unterhaltungsverbandes „Obere Hunte“ sollen entsprechende Anstrengungen unternommen werden (Punkt 11). Die vorgenannten Aspekte dienen der Verbesserung der Wasserqualität im Einzugsgebiet des Dümmer und somit auch dem Dümmer selbst. Zur Aufrechterhaltung der touristischen Nutzung werden regelmäßig Entschlammungsarbeiten durchgeführt (Punkt 4). Im Rückblick auf die vergangenen Jahre sind aber auch gezielte Sofortmaßnahmen zur Bekämpfung der Eutrophierung im Dümmer und Vermeidung akuter Beeinträchtigungen des Fremdenverkehrs notwendig, um einen Schaden in der Region minimal zu halten. Hier sind alternative und innovative Maßnahmen zu erarbeiten (Punkt 3). Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung der WRRL ist auch die Durchgängigkeit der Gewässer. Bei der Errichtung eines oder mehrerer Schilfpolder ist zu überprüfen, inwieweit dieses hier gegeben ist. Eine fischereibiologische Untersuchung soll klären, ob auch fischereiwirtschaftliche Maßnahmen zur Sanierung des Dümmer beitragen können (Punkt 13).

Für alle benannten Punkte sind die genehmigungsrechtlichen Aspekte darzustellen und die daraus resultierenden Kosten zu benennen (Punkte 5, 6). ■ Bernd Lehmann



I. Maßnahmen zur Restaurierung des Sees

1. Überprüfung und Aktualisierung der Vorplanung des StAWA Sulingen (1997) über die Errichtung eines Schilfpolders, insbesondere hinsichtlich Kosten und Realisierungsmöglichkeit in Bezug auf Flächenerwerb, Unterhaltung und Betrieb sowie Entsorgung anfallender Abfälle. Beurteilung der Erfolgsaussichten eines Schilfpolders.
2. Überprüfung der Errichtung mehrerer kleiner dezentraler Schilfpolder in Belastungsschwerpunkten anstelle eines großen Schilfpolders.
3. Darstellung und Diskussion alternativer (innovativer) Möglichkeiten zur Bekämpfung der Eutrophierung im Dümmer und zur Vermeidung akuter Beeinträchtigungen des Fremdenverkehrs.
4. Fortsetzung von Entschlammungsmaßnahmen.
5. Darstellung und Einschätzung der genehmigungsrechtlichen Aspekte.
6. Kostenermittlung.

II. Maßnahmen zur Sanierung des Einzugsgebiets

7. Aktuelle Nährstoffbilanzierung bezogen auf den Wasserkörper „Dümmer“, einschließlich der atmosphärischen Deposition.
8. Identifizierung von lokalen Nährstoffeintragspfaden im Einzugsgebiet der oberen Hunte unter Verwendung der im NLWKN vorliegenden Nährstoffbilanzierungsmodelle.
9. Maßnahmen zur Reduzierung des Nährstoffeintrags aus Dränungen.
10. Schaffung von Gewässerrandstreifen in Abstimmung mit den Landkreisen Osnabrück, Diepholz und Vechta und den Unterhaltungsverbänden. Überprüfung, ob und welcher Erschwernisausgleich an Gewässern dritter Ordnung zulässig ist.
11. Gewässerentwicklungs- / -renaturierungsmaßnahmen im Bereich der Oberen Hunte.
12. Weitere Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft im Einzugsgebiet des Dümmer in Abstimmung mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.
13. Maßnahmen im Bereich der Fischerei in Abstimmung mit der Fischereiverwaltung.
14. Installierung einer Gewässerschutzberatung im Einzugsgebiet des Dümmer.
15. Ausweisung eines Wasserschutzgebietes für besonders nährstoffgefährdete Bereiche im Dümmerinzugsgebiet (einschl. Kalkulation anfallender Ausgleichszahlungen für Bewirtschaftungseinschränkungen).
16. Extensivierungsmaßnahmen in besonders überschwemmungsgefährdeten Bereichen im Dümmerinzugsgebiet.

Autorenverzeichnis

Wasserwirtschaft

Jörg Prante, Dezernent, Betriebsstelle Sulingen des NLWKN

Naturschutz

Dieter Tornow, Naturschutzbeauftragter Landkreis Diepholz

Landwirtschaft

Peter Meyer-Hülsmann, Landwirt, Verbandsvorsteher der Vechtaer Wasseracht

Tourismus und Wassersport

Detlef Tänzler, Fachdienstleitung Kreisentwicklung, Landkreis Diepholz

Landentwicklung

Christian Schönfelder, Dezernatsleiter, Regionaldirektion Sulingen des LGLN

Dümmerkonferenz 1985

Dieter Tornow, Naturschutzbeauftragter Landkreis Diepholz

Wegweisende Veranstaltungen in Marl und Damme 1986

Peter Meyer-Hülsmann, Landwirt, Verbandsvorsteher der Vechtaer Wasseracht

Sanierungskonzept

Doris Kleinwächter, Dezernatsleiterin, Regionaldirektion Sulingen des LGLN

Gentleman Agreement zwischen Landwirtschaft und Landwirtschaftsministerium

Dieter Tornow, Naturschutzbeauftragter Landkreis Diepholz

Interessenverbände

Dieter Tornow, Naturschutzbeauftragter Landkreis Diepholz

Umweltbildung und Natur erleben

Jürgen Göttke-Krogmann, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim des NLWKN, Naturschutzstation
Dümmer

Grenzen überwinden

Jürgen Göttke-Krogmann, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim des NLWKN, Naturschutzstation
Dümmer
Irmgard Remmers, Dezernentin, Betriebsstelle Brake-Oldenburg des NLWKN

Dümmerforum und Dümmerbeirat

Helmut Weiß, Leiter der Regionaldirektion Sulingen des LGLN, Dümmerkoordinator

16-Punkte-Plan zur Dümmeranierung

Bernd Lehmann, Leiter der Betriebsstelle Sulingen des NLWKN

Impressum

Herausgeber:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Calenberger Straße 2, 30169 Hannover

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Archivstraße 2; 30169 Hannover

Fotos, Luftbilder und Karten

Oliver Lange, Betriebsstelle Brake-Oldenburg des NLWKN
Dieter Tornow, Naturschutzbeauftragter Landkreis Diepholz
Jürgen Göttke-Krogmann, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim des NLWKN,
Naturschutzstation
Willi Rolfes, Naturfotograf
Bernd Vollmer, Naturfotograf
DümmerWeserLand Touristik Archiv
LGLN Archiv

Redaktion

Doris Kleinwächter, LGLN - Regionaldirektion Sulingen

Gestaltung

Ingrid Kordes, LGLN - Regionaldirektion Sulingen

Druck:

LGLN - Landesvermessung und Geobasisinformation, Hannover

© LGLN - Regionaldirektion Sulingen, Oktober 2012

Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers



